



1 | 2024

Rein ins Berufsleben



#LäuftRundBeiUns

Volksschulgemeinde Egnach
und Verein «Schule Ost»

Ein zweites Leben für ausgemusterte Schulbänke und Stühle

Text und Fotos: Marilena Maiullari

Der Verein «Pro Schule Ost» mit Sitz in Winden setzt sich mit Herzblut für gebrauchte Schulmöbel ein. Teil von «Pro Schule Ost» ist der Rentner Andreas Günter. Zusammen mit seinen Vereinsmitgliedern sorgt er dafür, dass nicht mehr gebrauchte Schulmöbel sowie weiteres Material in der Ostschweiz der Entsorgung entkommen und stattdessen einen sinnvollen Zweck erfüllen. Mehrmals im Jahr beladen sie einen Lastwagen, der die gesammelten Sachen in benachteiligte Länder wie Bulgarien, Moldawien oder die Ukraine fährt. Die Schulen, insbesondere in den durch Krieg beschädigten Gebieten, finden in den gespendeten Sachen einen Lichtblick.

«Besonders in der Ukraine sind Schulmöbel Mangelware, dort muss trotz zerstörten Schulen der Unterricht für die Kinder irgendwie weitergehen» erwähnt Günter, während er Kartons für den LKW bereitstellt.

Aktuell sind auch Schulmöbel von zwei Thurgauer Schulen dabei. Schulhausabwart Kilian Stadelmann von der Primarschule Steinebrunn, die zur Volksschulgemeinde Egnach gehört, kennt den Verein «Pro Schule Ost», denn Andreas Günter war dort viele Jahre als Lehrperson tätig. «Als wir 12 Schulbänke und 30 Stühle auswechseln mussten, riefen wir beim Verein an», so Stadelmann. Dieser nimmt die Ware im Lager gratis entgegen. Beim Abholen werden Transportgebühren für die Schweiz berechnet. «Das spart den Schulen einen Teil der Entsorgungskosten und schenkt Schulmöbeln ein zweites Leben an Orten, wo sie dringend gebraucht werden», ergänzt Stadelmann. Die Primarschule Steinebrunn und der Verein «Pro Schule Ost» berühren mit ihrer inspirierenden Initiative und zeigen, dass Bildung in vielerlei Hinsicht, nicht nur lokal, sondern auch global, einen nachhaltigen Beitrag leisten kann.



- 1 Helfer bringen das Material vom Lagerhaus zum LKW. Dieser fährt pro Transport des Vereins bis zu 250 Schulbänke und bis zu 500 Stühle.
- 2 Mit in den LKW kommen an diesem Tag auch 10 revidierte Rollstühle und Rollatoren sowie andere Warenspenden wie etwa neue, aber nicht mehr verkaufsfähige Etuis und Schulranzen – das freut Initiant Andreas Günter.
- 3 Ehemalige Lehrpersonen und andere freiwillige Helfer beladen den LKW. In ein paar Stunden bricht er nach Moldawien auf.
- 4 Von der Primarschule Steinebrunn kommen via Verein «Schule Ost» in Amriswil 12 ausgemusterte Schulbänke und 30 Stühle nach Moldawien.

Und was läuft in Ihrer Schule rund?

Wir wollen es wissen,
schreiben Sie mir!
marilena.maiullari@tg.ch



14 Die PHTG entwickelt ihre Berufs-Begleitmassnahmen nach den verschiedenen Anspruchsgruppen.



29 Wie lässt sich die Anzahl an Würfeln schnell erkennen?

Schulblatt
Juni 2024
zum Thema
«Herausforderndes
Verhalten in der
Schule»

FOKUS: REIN INS BERUFSLEBEN

- 05 Berufintegrierte Studienvariante an der Primarschule Schönenberg
- 09 Nachgefragt: Wie gelingt der Berufseinstieg?
- 13 Wahrheitscheck rund um den Lehrberuf
- 14 Mentorin und Dozentin Katharina Roth gibt im Interview Einblicke in die Berufseinführung der PHTG
- 16 Aus der Professionsforschung: Herausforderung Berufseinstieg? Wege suchen und finden!
- 21 Willkommenskultur und positive Strategien als Gelingensfaktoren bei Jobbeginn

AKTUELL

- 24 Regierungsrätin Monika Knill im Abschiedsinterview

RUND UM DIE SCHULE

- 26 Erprobung «durchgängige Sprachbildung» Neugierig?
- 26 Neuerungen alternativ-obligatorische Lehrmittel Deutsch im 1. Zyklus
- 27 Neue Strategie zur Gestaltung der Nahtstelle Sek I – Sek II

KULTUR

- 28 Frau & Bau. Geburt einer Hauptstadt
- 28 Verehrt und verpönt: Die Strassentaube

WEITERBILDUNG & FORSCHUNG

- 29 Mathematische Kompetenzen vielfältig fördern
- 31 Neues CAS an der PHTG: Kommunikation im Bildungsbereich

SchlussVERSION

- 32 Kletter-Gedanken zur Erziehung



«Eng verbunden mit dem Berufseinstieg ist auch die Möglichkeit zum Aufbau einer eigenen Existenz mit neuen Freiheiten und Gestaltungsspielräumen.»

Endlich loslegen

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Berufseinstieg ist einer der vielen Übergänge, die wir im Verlaufe unseres Lebens zu bewältigen haben. Und doch ist er etwas Besonderes. Im Falle der Lehrpersonen wird die «Schülerrolle» abgelegt und ersetzt mit der Verantwortung und den Kompetenzen einer Lehrperson.

Eng verbunden mit dem Berufseinstieg ist auch die Möglichkeit zum Aufbau einer eigenen Existenz mit neuen Freiheiten und Gestaltungsspielräumen. So setzt dieser Übergang mit den sich neu eröffnenden Perspektiven viel Energie frei, mit der sich in der ersten Phase des Berufslebens die fehlende Erfahrung kompensieren lässt.

Selbstverständlich weiss man als der oder die «Neue» noch nicht alles, kann noch nicht alles perfekt und ist auf Unterstützung angewiesen. Im Gegenzug sorgen Berufseinsteigende für frischen Wind am neuen Ort.

Ebenfalls einen besonderen Übergang wird unsere Departementschefin, Regierungsrätin Monika Knill, erfahren. Sie hat sich entschlossen, sich nach 16 Jahren Regierungstätigkeit beruflich zu verändern. Ich wünsche ihr beim Einsatz ihrer vielfältigen Kompetenzen viel Glück und Erfolg. Vor allem aber danke ich ihr für ihr stets umsichtiges und professionelles Handeln für die Thurgauer Volksschule.

Beat Brüllmann,
AV, Amtschef



Vilma Salvatore und Sandy Murbach (rechts) teilen sich im Rahmen der berufsintegrierten Studienvariante (BiSVa) eine Schulklasse. An einem Morgen pro Woche unterrichten sie gemeinsam.

Berufsintegrierte Studienvariante: Zu zweit fällt der Berufseinstieg leichter

Theorie und Praxis noch stärker verknüpfen und gleichzeitig den Lehrpersonenmangel bekämpfen: Dies sind die Hauptziele der berufsintegrierten Studienvariante (BiSVa), welche die Pädagogische Hochschule Thurgau seit Sommer 2023 anbietet. Vilma Salvatore und Sandy Murbach haben sich für diese Studienform entschieden – und sind begeistert.

Text: Marion Loher, freischaffende Journalistin | **Fotos:** Ana Kontoulis

Vilma Salvatore zieht eine Nummer. «Deux», sagt die Lehrerin und schaut gespannt in die Klasse. Einige Schülerinnen und Schüler lächeln und streichen die Zahl auf ihrem Arbeitsblatt durch. Andere seufzen leise. Nichts. Vilma Salvatore wirft ihnen einen ermunternden Blick zu. «Onze», sagt sie, und jetzt lächeln auch sie. Es ist Montagmorgen, und in der 5. und 6. Klasse der Primarschule Schönenberg steht Französisch auf dem Stundenplan. Vilma Salvatore übt mit ihnen die Zahlen auf spielerische Weise. Sie ist an diesem Tag allein für die Schülerinnen und Schüler verantwortlich, was allerdings nicht die ganze Woche so ist. Die 21-Jährige teilt sich die Stelle der Klassenlehrerin mit ihrer gleichaltrigen Kollegin Sandy Murbach. Beide sind zu je 63 Prozent angestellt. Eigentlich nichts Ungewöhnliches im Lehrberuf. Doch die beiden Frauen stecken noch

inmitten ihres Studiums an der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG). Dennoch stehen sie seit August 2023 während je zweieinhalb Tagen in der Woche im Schulzimmer und unterrichten die Fünft- und Sechstklässler.

«Wir haben eine ähnliche Arbeitsweise, sind beide kommunikativ und ergänzen uns sehr gut.»

Sandy Murbach,
Lehrerin in Ausbildung

Möglich macht dies die neue berufsintegrierte Studienvariante (BiSVa) der PHTG, für die sich Vilma Salvatore und Sandy Murbach entschieden haben. Dabei werden die ersten beiden Studienjahre regulär absolviert. Das dritte wird dann auf zwei Jahre verteilt. In dieser Zeit arbeiten die Studierenden im Tandem zu je 50 bis 70 Prozent als Primarlehrperson

und studieren berufsintegriert weiter. Die beiden Berufseinsteigerinnen haben es sich so eingeteilt, dass sie am Mittwochmorgen gemeinsam im Teamteaching unterrichten. In den zwei Tagen davor ist die eine an der Schule und die andere arbeitet fürs



Vilma Salvatore macht das Unterrichten im Jobsharing neben dem Studium viel Freude, und es schenkt ihr mehr Sicherheit, später eine Klasse alleine führen zu können.

Studium, am Donnerstag und Freitag ist es genau umgekehrt. Damit jede weiss, wie der Unterricht der anderen verlaufen ist, tauschen sie sich jeweils telefonisch oder persönlich am Mittwochnachmittag aus. «Die Zusammenarbeit funktioniert super», sagt Sandy Murbach. «Wir haben eine ähnliche Arbeitsweise, sind beide kommunikativ und ergänzen uns sehr gut.» Die beiden Frauen kennen sich seit sechs Jahren, haben bereits gemeinsam die Pädagogische Maturitätsschule besucht. Als sie während des Studiums von der BiSVa hörten, waren beide interessiert – wussten dies zunächst aber von der jeweils anderen nicht. Die Suche nach einem geeigneten Gspänli für ein solches Tandem brachte die beiden zusammen. Sie bewarben sich auf die Stelle an der Primarschule Schönenberg und bekamen sie.

Grosse Unterstützung von verschiedenen Seiten

Mittlerweile haben sie sich gut eingelebt und die Balance zwischen Berufspraxis und Studium gefunden. Unterstützung bekommen sie von einer Praxis-Lehrperson der PH und einer Mentorat-Lehrperson, die in der Primarschule Kradolf ebenfalls eine 5. und 6. Klasse unterrichtet. «Wir können mit all unseren Fragen zu ihnen gehen. Sie haben immer ein offenes Ohr», sagt Vilma Salvatore. So haben die Lehrerinnen beispielsweise schon vor Schulbeginn den Stundenplan mit ihrer Mentorin besprochen oder sich an der PH Tipps für einen gelingenden ersten Schultag geholt. «Wir machen vieles zum ersten Mal und können einiges, vor allem wenn es um Schulinternes geht, nicht wissen.» Eine grosse Hilfe sind ihnen dabei auch die Kolleginnen und Kollegen an der Schule. «Wir sind sehr herzlich aufgenommen worden», sagt Sandy Murbach. «Wir hatten auch nie das Gefühl, dass

«Sie machen das wirklich super, sind top motiviert und haben eine klare, wohlwollende Linie.»

Jacqueline Gasser, Schulleiterin

wir «nur» als die Studentinnen wahrgenommen werden.» Im Lehrpersonen-Team ist man sich einig: «Sie haben sich sehr schnell, sehr gut integriert, und als Studentinnen sehen wir sie definitiv nicht.»

Die BiSVa gibt es seit Sommer 2023 und ist eine von mehreren Massnahmen, welche die PHTG gemeinsam mit Kanton und Bildungspartnern im Kampf gegen den Lehrpersonenmangel ergriffen haben. «Wir wollten ein Studienangebot, das sich noch stärker an der Praxis orientiert und trotzdem evidenzbasiert bleibt», sagt Prof. Dr. Benita Affolter, Leiterin Studiengang Primarstufe und Dozentin Pädagogik und Psychologie an der PHTG. Zudem könne mit der BiSVa die Entwicklung der Lehrpersonen beim Berufseinstieg intensiver begleitet und gleichzeitig enger mit der Schule zusammengearbeitet werden. Auf Primarstufe sind insgesamt 15 Tandem-Teams gestartet, auf Kindergarten-Unterstufe sind es zwei. Einen Tag in der Woche sind die berufseinstiegenden Lehrpersonen des Studiengangs Primarstufe an der PH; am Morgen zusammen mit den Regelstudierenden, am Nachmittag in den BiSVa-spezifischen Modulen. Dabei werden Themen diskutiert, die besonders Berufseinsteigerinnen und -einsteiger betreffen, wie Klassenführung, Elternarbeit oder der Umgang mit Heterogenität. «Wir sind gut gestartet», sagt Benita Affolter. Es brauche aber von allen drei Seiten – Hochschule, Schule und Studierende – eine gewisse Offenheit, damit das Zusammenspiel funktioniere.

«Manchmal muss ich sie fast bremsen» Die Schulleiterin der Primarschule Schönenberg Jacqueline Gasser ist beeindruckt von der Arbeit der beiden Lehrerinnen.

«Manchmal muss ich sie fast bremsen»

Die Schulleiterin der Primarschule Schönenberg Jacqueline Gasser ist beeindruckt von der Arbeit der beiden Lehrerinnen.



Damit die beiden Junglehrerinnen wissen, wie der Unterricht der anderen verlaufen ist, tauschen sie sich am Teamteaching-Tag persönlich und an anderen Tagen telefonisch aus.



Vilma Salvatore und Sandy Murbach wurden von ihren Kolleginnen und Kollegen herzlich aufgenommen.

«Sie machen das wirklich super, sind top motiviert und haben eine klare, wohlwollende Linie», sagt sie und fügt mit einem Schmunzeln an: «Manchmal muss ich sie fast bremsen, damit sie nicht zu viel machen.» Auch die Rückmeldungen der Eltern seien ausschliesslich positiv. Um den beiden einen guten Einstieg zu ermöglichen, hat sie sie schon vor dem Start zu den Team-Tagen eingeladen. Dieses Kennenlernen in ungezwungenem Rahmen sei für beide Seiten wichtig gewesen, sagt die Schulleiterin. Eine grosse Unterstützung ist auch das schulübergreifende Stufenteam. Die Primarschule Schönenberg arbeitet sehr eng mit der Primarschule Kradolf zusammen und dort sind ebenfalls junge Lehrpersonen für die 5. und 6. Klasse verantwortlich. «Sie sind ein starkes Team, tauschen sich regelmässig aus und helfen sich gegenseitig.» Neben Sandy Murbach und Vilma Salvatore hat im Sommer 2023 eine weitere Berufseinsteigerin in Schönenberg begonnen. «Mit ihnen haben wir nun einen guten Mix von Berufseinsteigerinnen und erfahrenen Lehrpersonen, und wir können alle voneinander profitieren», so Jacqueline Gasser. Als Beispiel nennt sie die Lektion für Lerngespräche, die der Kanton auf den Sommer 2024 einführen wird. Die beiden Lehrerinnen würden Lerngespräche von der PH her kennen und am gemeinsamen Mittwochmorgen bereits durchführen. «Da können sie uns sicherlich noch einiges beibringen.» Überhaupt findet die Schulleiterin die Nähe zur PH, die durch das Tandem entsteht, sehr wertvoll. «So bleiben wir bildungstechnisch immer auf dem neuesten Stand.»

Sandy Murbach und Vilma Salvatore schätzen es sehr, dass sie die Fragen, die im Unterrichtsalltag auftreten, an der PH diskutieren oder die Theorie aus dem Studium direkt mit der Praxis verknüpfen können. Für beide ist klar: Einen besseren Einstieg in ihre Lehrtätigkeit hätten sie sich nicht vorstellen können. «Allein eine Klasse zu übernehmen, wäre für mich in diesem Moment eine grosse Herausforderung gewesen», sagt Sandy Murbach und Vilma Salvatore nickt zustimmend: «Zu zweit und gut begleitet fällt einem der Start in die Berufswelt leichter. Wir freuen uns jeden Tag darauf, die Kinder unterrichten zu dürfen.» ■



Weitere Infos BiSvA



Mentorat: Leitideen, Pflichtenheft



Programm für Quereinsteigende



Infos zum Wiedereinstieg, AV + PHTG



Nachgefragt: Wie gelingt der Berufseinstieg?

Was bedeuten Neueinstiege für die Schule? Das Schulblatt hat bei diversen Akteuren der Schule den Puls gefühlt. Die Bilanz ist erfreulich.

Text: Marilena Maiullari



Eveline Zähler, Berufsschullehrperson für Fachfrau/mann Gesundheit, Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales (BfGS), Weinfelden

Weshalb haben Sie sich für Ihre Stelle entschieden?

Meine Leidenschaft für die Pflege und der Wunsch, mein Wissen als Lehrerin an junge Fachleute weiterzugeben, führte mich ans BfGS, um als Berufsfachschullehrerin einzusteigen.

Wie haben Sie den Einstieg erlebt?

Mein Einstieg war dank einer erfahrenen Berufsfachschullehrerin als meine Mentorin sehr positiv. Ihre Unterstützung und das immer bereitstehende Team von Lehrpersonen machten meinen Wechsel in die Lehrtätigkeit reibungslos und angenehm. Ich konnte mich schnell einarbeiten und Unterricht erteilen.

Was hilft Berufseinsteigenden?

Eine offene Arbeitskultur und ein Team, das Wissen teilt, ist unerlässlich und wertvoll. Diese Unterstützung hilft neuen Lehrpersonen, sich schnell zu integrieren und sich im neuen Beruf entfalten zu können.

Wie möchten Sie sich als Neue einbringen?

Ich möchte zeigen, dass erfolgreicher Unterricht nicht stets alten Mustern folgen muss. Wir können Neues wagen, aktuelles Wissen einbringen und gleichzeitig Bewährtes schätzen.



Schulanlage Langdorf, Frauenfeld

Fabian Kern, Klassenlehrer 6. Klasse, Einstieg August 2023

Nachdem ich zuvor an einer kleinen Schule in Deutschland gearbeitet habe, war der Wechsel ins Schulhaus Langdorf für mich ein spannender Schritt, der viele Veränderungen mit sich brachte. Neues Bildungssystem, neue Schulstrukturen, neue Kolleginnen und Kollegen und natürlich viele neue Kinder – all das durfte ich in den vergangenen Monaten kennenlernen. Insbesondere aufgrund des freundlichen, wertschätzenden und aufgeschlossenen Empfangs durch das Kollegium, die Schulleitung, aber auch die Eltern und Kinder der Schule fühle ich mich bereits sehr heimisch im Langdorf. Dennoch ist der Prozess des Ankommens noch nicht abgeschlossen, und ich lerne jeden Tag neue Dinge dazu. Herausfordernd, aber auch gewinnbringend ist für mich die enge Zusammenarbeit mit den anderen Lehrpersonen. Ich habe das Gefühl, dass sich alle Lehrpersonen im Langdorf mit vollem Engagement für das Wohl der Kinder einsetzen, womit ich mich sehr gut identifizieren kann. Generell blicke ich dankbar und zufrieden auf die ersten Monate im Langdorf zurück und freue mich gleichsam auf alle kommenden Herausforderungen.

*SHP 1. Zyklus, Einstieg August 2023

Vor meiner Anstellung in Frauenfeld war ich 10 Jahre im Kanton Zürich tätig. Die herzliche und hilfsbereite Zusammenarbeit mit den Teammitgliedern hat den Einstieg erleichtert und bereichert. Die Kommunikation über Teams war mir bereits bekannt und erwies sich deshalb nicht als Herausforderung. Escola hingegen schon, war jedoch gut machbar. Die teilweise unterschiedliche Ausgestaltung der Zusammenarbeit zwischen der schulischen Heilpädagogik und externen Fachstellen der beiden Kantone stellt für mich noch immer eine Herausforderung dar. Sicherlich hätte eine intensivere Vernetzung der schulischen Heilpädagogen in Frauenfeld geholfen, darüber zu sprechen. *Vor- und Nachname der Redaktion bekannt

Michelle Egli, Kindergartenlehrerin, frisch ab PHTG, Einstieg Oktober 2023

Die ganze administrative Arbeit stellt für mich eine grosse Herausforderung dar. Vieles muss selbst erarbeitet und entdeckt werden. Es gilt, eine gute Energiebalance zu finden, damit die Arbeit mit den Kindern und am Nachmittag im Büro gut funktioniert. Ich arbeite zwei Tage mit meiner Stellenpartnerin und zugleich Mentorin zusammen. Dies ermöglicht, Fragen und Anliegen direkt zu klären. Eine grosse Hilfe ist das Team, welches immer ein offenes Ohr für Fragen hat.

Alessia Lo Monte, Psychomotoriktherapeutin, frisch ab Studium, Einstieg September 2023

Der Einstieg gelang soweit ganz gut. Es war viel auf einmal, besonders, weil ich erst im September startete. Da ich für verschiedene Schulanlagen und Aussengemeinden zuständig bin, war es am Anfang nötig, viel nachzufragen und sich einen Überblick zu verschaffen. Dieses Abstimmen und in Kontakt bleiben mit allen ist und bleibt eine Herausforderung, die allerdings auch viel Gewinn mit sich bringt. Toll ist, dass ich auf alle zugehen konnte, wenn ich eine Frage hatte. Hilfreich wäre gewesen, wenn jemand mehr Bescheid gewusst hätte zu PMT-spezifischen Abläufen respektive ich eine definierte Ansprechperson gehabt hätte (Anm: neue Schulleitung, beide PMT direkt ab Ausbildung). Aber gemeinsam konnte immer eine Lösung gefunden werden.

Was nehmen Sie als Team in ihrer Schule Langdorf für Veränderungen wahr, wenn «Neue Schulplayerinnen und Schulplayer» an Bord kommen? Wie können Sie sie als Team unterstützen?

Selina Heggin, Klassenlehrerin 5. Klasse

Ich nehme ein grosses Interesse an ihnen wahr. Unser Team ist sehr offen und nimmt neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herzlich auf. Sie erzählen von ihren gemachten Erfahrungen aus anderen schulischen Umfeldern und fördern so neue Themen oder Ideen und eröffnen neue Blickwinkel. Besonders in den Zyklussitzungen. Bisher konnte ich nur gute Erfahrungen sammeln. Den Wechsel unserer Schulleitung empfand ich persönlich als sehr angenehm, und ich fühle mich nun viel wohler an meinem Arbeitsplatz. Ich helfe sehr gerne, wenn Neue mit Fragen zu mir kommen. Besonders bei den Lehrmitteln, welche ich verwende. Auch mit meinen Erfahrungen, die ich zum Beispiel in einem spezifischen NMG-Thema gesammelt habe, kann ich Tipps weitergeben, die bei einer ersten Durchführung helfen könnten. Ich denke es ist wichtig, den neuen Personen einmal in der Pause, zwischendurch oder am Mittag ein offenes Ohr zu schenken und zuzuhören, wenn diese ihre ersten Erfahrungen am Arbeitsort teilen.

Monika Oberholzer, Klassenlehrerin 4. Klasse

Ich nehme eine andere Dynamik im Team wahr. Neue Personen bringen ihre Talente ein, da kann sehr viel Positives ins Team

oder die ganze Schule einfließen. Der Charakter jeder neuen Person kommt auch zum Tragen. Je nachdem, wie das Team damit umgeht, kann eine starke Persönlichkeit viel zu einem guten Miteinander beitragen.

Ein Team kann gut unterstützen, indem es die Vorhaben der Neuen, sofern sie überzeugen, mitträgt und sie in ihrem Wirken bestärkt. Das Team soll jedoch auch selber aktiv bleiben und wo nötig Kritik anbringen können. Neuen soll man immer eine Chance geben, damit sie sich im Team einleben können.

Livia Schalch, Klassenlehrerin 3. Klasse

Mitarbeitende, die gerne nachfragen und der bestehenden Schulhauskultur offen gegenüber stehen, erleichtern einem die Zusammenarbeit. Es ist immer toll, wenn Neulinge eigene Inputs und Ideen einbringen und sich das Team dadurch weiterentwickeln kann. Schwierig wird es, wenn Neue nicht kooperieren, nur ihre Ansichten gut finden und sich nicht im Team einfügen.

Ich denke als Team können wir Neue unterstützen, indem wir die Schulhauskultur und -werte vermitteln, sodass diese schnell mit der Kultur vertraut sind, sowie ihnen offen und hilfsbereit begegnen. Auch finde ich es wichtig, wenn eine Ansprechperson zur Seite gestellt wird, damit sie sich mit ihren Fragen nicht ungewollt fühlen. Ich finde, dass das Team offen für neue Vorschläge sein sollte, wenn sich Neue einbringen, auch wenn es gegenteilige Ansichten oder Ideen sind.

Was nehmt ihr in der Schule für Veränderungen wahr, wenn neue Lehrpersonen oder Schulleitungen anfangen?

Naomi und Haruka, Schülerinnen, 5. Klasse

Seit wir eine neue Schulleitung haben, machen wir viel mehr Anlässe zusammen und man trifft sich mit anderen Klassen. Das ist schön, auch wenn man sich auf die neuen Situationen einlassen muss. Im Alltag wird unter den Kindern viel diskutiert, ob die neue Person jetzt gut oder schlecht ankommt, das ist auch bei Lehrpersonen so. Das kann auch nerven. Wenn eine neue Lehrperson kommt, kann sich das Fach verändern. Entweder macht es mehr Spass oder eben weniger. Wenn es nicht so gut läuft, geht man auch nach Hause und macht sich Gedanken zu den Veränderungen. Soll man etwas sagen oder nichts sagen und der Veränderung noch Zeit lassen? Im Unterricht muss man sich langsam herantasten. Das fühlt sich manchmal auch komisch an, denn die Lehrperson muss sich auch zuerst an die Kinder gewöhnen. Dann hält man vielleicht einmal nicht auf und schaut zuerst was passiert, wenn andere drangenommen werden.

Wie könnt ihr neue Lehrpersonen unterstützen?

Man muss mehr mit ihnen sprechen und auch die Meinung sagen, aber nett. Ein Feedback zum Unterricht könnte auch helfen – egal ob positiv oder negativ. Es hilft auch mit anderen Kindern oder der Klasse zu sprechen, um zu schauen, was man möchte oder sich wünscht.



Caroline Bollhalder,
Schulleiterin, Schulgemeinden
Istighofen und Leimbach

Weshalb haben Sie sich für Ihre Stelle entschieden?

Neben der Möglichkeit der Unterstützung meiner zwei Schulleiterkollegen wollte ich schon immer eine Führungsposition übernehmen, denn ich arbeite gerne mit Menschen zusammen und begleite sie gerne in ihrer persönlichen Entwicklung.

Wie haben Sie den Einstieg erlebt?

Von den beiden Schulleiterkollegen Fabian Traber und Philipp Frei sowie vom Schulpräsidenten Rolf Gmünder und der Behörde bin ich auf viel Wohlwollen gestossen. Bei schwierigen Konflikten oder allgemein Fragen zur Führung erfahre ich viel Rückhalt sowie Unterstützung, was mich in meiner Entscheidung Schulleiterin zu werden, positiv beeinflusst hat.

Was hilft Berufseinsteigenden?

Für mich ist es sehr bereichernd, viele Fragen stellen zu können und mit meinen Schulleiterkollegen im Gespräch zu bleiben. Es ist verpflichtend, während des Zertifikatsmoduls in der Schulleiterausildung an sechs Führungscoachings teilzunehmen. Dieses Angebot empfinde ich als Bereicherung. Im Allgemeinen pflegen wir an der Schule Bürglen einen offenen, transparenten Austausch untereinander. Des Weiteren ist uns die persönliche Entwicklung sowie derjenigen der Schule sehr wichtig, was ich sehr schätze. ■

Zahlen & Fakten

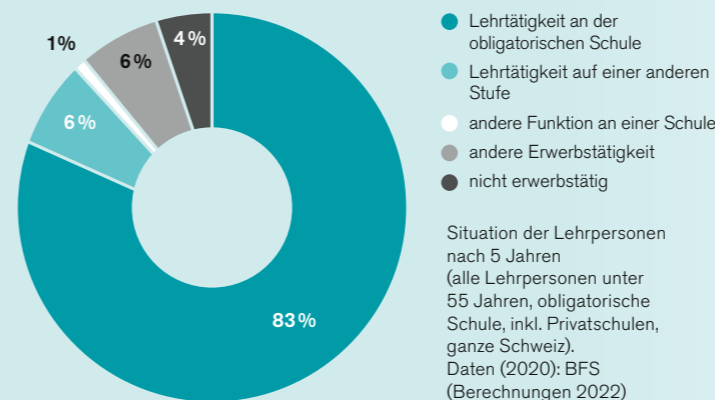
Immer wieder kursieren Mythen über den Lehrberuf. Was stimmt, was nicht? Zeit, Fehlannahmen hinter sich zu lassen und ein realistisches Bild zu fördern.

Text: Marilena Maiullari

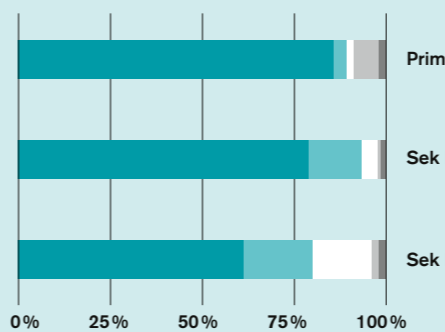
Schweiz

Mythos der Fluktuation

Die Daten zeigen, dass fünf Jahre nach dem Berufseinstieg immer noch 90% als Lehrerin oder Lehrer an der Volksschule tätig sind. Verglichen mit anderen Berufen ist die Fluktuation sehr tief.



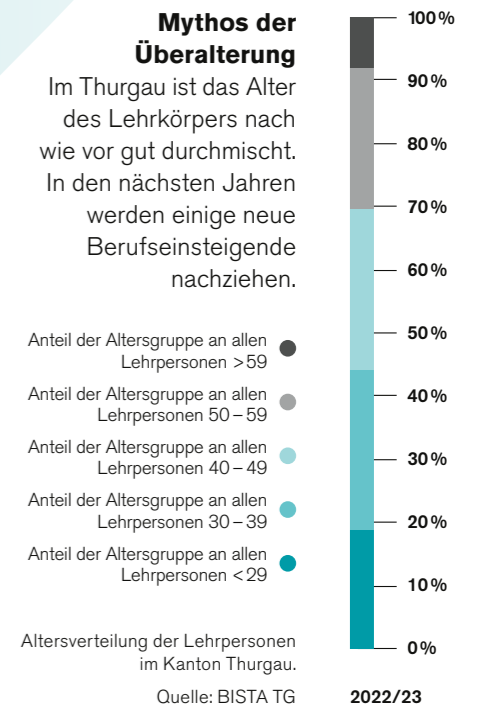
Beschäftigungssituation der Absolventinnen und Absolventen nach Unterrichtsstufe, ein Jahr nach Abschluss



Thurgau

Mythos der Überalterung

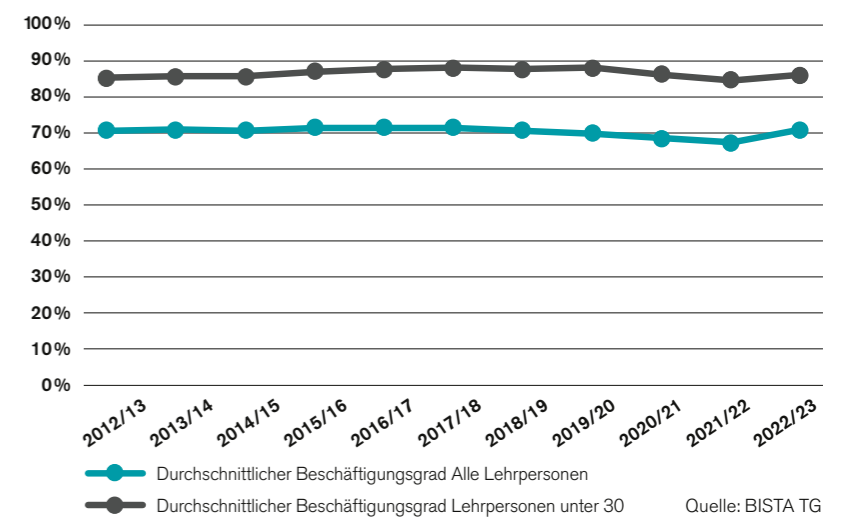
Im Thurgau ist das Alter des Lehrkörpers nach wie vor gut durchmischt. In den nächsten Jahren werden einige neue Berufseinsteigende nachziehen.



Mythos der tiefen Pensen bei Berufseinsteigenden

Rückblickend auf die letzten 10 Jahre hält sich der hohe Beschäftigungsgrad der unter 30-jährigen Lehrpersonen im Kanton Thurgau ziemlich konstant.

Durchschnittlicher Beschäftigungsgrad von Lehrpersonen im Kanton Thurgau





Als eine von verschiedenen unterstützenden Massnahmen steht Berufseinstiegenden nach dem Studium während den Sommerferien der Planungskurs «Sprungbrett ins Berufsleben» offen, der sie auf den Einstieg und das erste Berufsjahr vorbereitet.

«Viele Studierende unterrichten bereits parallel zum Regelstudium.»

Von der individuellen Bewältigung bis zur institutionellen Hilfe: Im Interview spricht die Leiterin für Berufseinführung der PHTG Katharina Roth über die Herausforderungen und unterstützenden Massnahmen beim Übergang vom Studium zum Berufsalltag.

Interview: Marilena Maiullari | Bilder: Barbara Keller, PHTG



Zur Person

Katharina Roth leitet den Bereich der Berufseinführung und ist in der Aus- und Weiterbildung an der PHTG tätig. Die Mentorin und Dozentin für allgemeine Didaktik und Pädagogik, Psychologie und Philosophie war vor ihrer Tätigkeit für die PHS, als Schulleiterin und Primarlehrerin im Kanton Schaffhausen tätig.

Frau Roth, weshalb gilt der Berufseinstieg als sensible und bedeutsame Phase in der Berufsbiographie einer Lehrperson?

Die Bewältigung der komplexen Anforderungen, die im Studium und in den Praktika nicht im gesamten Umfang erfahrbar sind, werden beim Einstieg ins Berufsleben spürbar. Diese Phase wird sehr individuell erlebt und fordert die Lehrpersonen in den Bereichen Rollenfindung, Vermittlung und Lernbegleitung, Klassenführung und Kooperationen heraus.

Welche Herausforderungen stellen sich berufseinstiegenden Lehrpersonen?

Befragungen durch die Berufseinführung der PHTG zeigen, dass sich die Lehrpersonen bei allen Berufsanforderungen grundsätzlich sicher fühlen und ihren Einstieg als gelungen empfinden. Drei Anforderungen werden aber regelmässig als herausfordernder als andere eingeschätzt: Das Finden der Balance zwischen Anspruch und Ressourcen, der Umgang mit den Erziehungsberechtigten und die individuelle Passung des Unterrichts, also

dass Schülerinnen und Schülern entsprechend ihren persönlichen Möglichkeiten gefördert und gefordert werden.

Welche Unterstützung erhalten sie von der PHTG?

In Zusammenarbeit mit den Schulen erhalten sie Unterstützung mittels Mentorat vor Ort. Die Mentorin oder der Mentor ist erste Ansprechperson und kann bedürfnisorientiert unterstützen. Vor dem ersten Schultag haben Berufseinstiegende ausserdem die Möglichkeit, ihr Schuljahr im freiwilligen Sommerkurs «Sprungbrett ins Berufsleben» zu planen. Dabei werden sie von erfahrenen Lehrpersonen und Dozierenden begleitet. Zudem können sie im ersten Berufsjahr freiwillig Praxisgruppen besuchen. Ziele dieser Treffen sind Erfahrungsaustausch und Reflexion des beruflichen Handelns, gemeinsame Weiterbildung und Fallbesprechungen. Im zweiten Berufsjahr schliessen die Lehrpersonen die Berufseinführung mit dem dreiwöchigen Weiterbildungsblock ab. Im Blick ist hier die Begleitung in eine selbstverantwortete Weiterbildung und Professionalisierung – eine wichtige Zielsetzung der Berufseinführung.

«Die Berufseinstiegenden schätzen sowohl bei den obligatorischen wie auch bei den freiwilligen Gefässen, dass diese meist sehr praxisnah angeboten und mitgestaltet werden können.»

Wie sind die Rückmeldungen der Berufseinstiegenden?

Wir entwickeln die Inhalte der Berufseinführung aufgrund der Rückmeldungen stetig weiter. So haben wir beispielsweise im Weiterbildungsblock ein neues Projekt zum Thema «Umgang mit eigenen Ressourcen im Berufsalltag» lanciert und diesem Thema ebenfalls im Einführungskurs für Mentoratspersonen ein neues Wahlmodul gewidmet. Die Berufseinstiegenden schätzen sowohl bei den obligatorischen wie auch bei den freiwilligen Gefässen, dass diese meist sehr praxisnah angeboten und mitgestaltet werden können. Die Berufseinführung erhält gerade in diesem Zusammenhang, aber auch insgesamt sehr positive Rückmeldungen.

Was wünschen Sie sich von Schulen und vom Kanton in Bezug auf den Berufseinstieg?

Die Einstiegsphase soll weiterhin vom Kanton als berufsbiografisch bedeutsam anerkannt und mit entsprechenden

«Während der Berufseinstieg früher an den Abschluss des Studiums geknüpft war, wird dieser heute zunehmend individualisiert gestaltet.»

Ressourcen ausgestattet bleiben. Ein Wunsch für die Zukunft wäre, dass Berufseinstiegende nach Möglichkeit eine spürbare zeitliche Entlastung erfahren würden. Mit den Schulleitungen möchten wir die gute Zusammenarbeit weiterhin pflegen und erhoffen uns von ihnen eine empathische und integrierende Einführung und Begleitung vor Ort. Ich bin mir sicher, dass dies zusammen mit unseren Angeboten den Verbleib von Lehrpersonen im Beruf erhöht und die Attraktivität des Lehrberufs steigert.

Inwiefern ist die Berufseinführung aktuell gefordert?

Während der Berufseinstieg früher an den Abschluss des Studiums geknüpft war, wird dieser heute zunehmend individualisiert gestaltet. Viele Studierende unterrichten bereits parallel zum Regelstudium. Aber auch die Entwicklungen hin zu berufsintegrierten Studiengängen (Anm. der Redaktion: siehe Reportage auf Seite 5) und zu Studienprogrammen für Quereinsteigende wirken sich auf die Weiterentwicklung der Berufseinführung aus. Die Begleitmassnahmen müssen in engverschränkter Zusammenarbeit mit der Ausbildung möglichst flexibilisiert und auf die verschiedenen Anspruchsgruppen ausgerichtet und entwickelt werden. ■



Weiterführende Infos:



Neben einem Mentorat können die frischgebackenen Lehrpersonen im ersten Berufsjahr freiwillig Praxisgruppen der PHTG besuchen.

Nun bin ich Lehrperson – ich freue mich!

Der Berufseinstieg stellt Herausforderungen, für die Lehrperson selbst aber auch für die das Kollegium und die Schulleitung. Doch die Lehrpersonen ab Ausbildung bringen auch Innovationspotential und wollen von Beginn an als solche anerkannt werden.

Text: Prof. Dr. Manuela Keller-Schneider, PHZH

Komplexe Anforderungen und Herausforderungen

Der Berufseinstieg ist eine wichtige berufsbiografische Phase (Keller-Schneider & Hericks, 2022). Die komplexen Herausforderungen müssen von den Berufseinsteigenden individuell aber nicht allein bewältigt werden. Im Rahmen einer Ausbildung können diese nur begrenzt vorweggenommen werden, da Studierende in den Praktika in begrenzten Zeiträumen und mit begrenzter Verantwortung unterrichten. Zudem sind sie in Klassen mit einer gefestigten Klassenkultur und eingespielten Abläufen tätig, was Klarheit gibt und Halt. Im Berufseinstieg steigen der Umfang und die Komplexität der Anforderungen sprunghaft an (Keller-Schneider, 2020). Die Verantwortung reicht weit über den Unterricht hinaus. Es stellen sich Anforderungen, eine Klassenkultur aufzubauen und dabei sowohl die Selbstverständlichkeiten einer Schule zu kennen als auch ungeschriebene Gesetze zu befolgen. Zudem sind Berufseinsteigende gefordert, mit unterschiedlichen Akteursgruppen des Kollegiums zusammenzuarbeiten, dabei ihre Rolle als Lehrperson einzunehmen und zugleich laufend zu prüfen und weiterzuentwickeln.

Berufsphasenspezifische Entwicklungsaufgaben

Lernen geht weiter, trotz erfolgreichem Abschluss des Studiums und der Berechtigung, eigenverantwortlich berufstätig zu sein. Der Berufseinstieg stellt berufsphasenspezifische Entwicklungsaufgaben, die es als Herausforderungen anzunehmen und zu bewältigen gilt, um im Beruf anzukommen (Keller-Schneider, 2020). Diese bauen auf die im Studium gelösten beruflichen Entwicklungsaufgaben auf und gehen in jene für erfahrene Lehrpersonen über (Keller-Schneider, 2021). Lernen geht somit ein Berufsleben lang weiter. Entwicklungsaufgaben umfassen berufsspezifische Kernanforderungen, die im gesellschaftlichen Kontext von der einzelnen Lehrperson wahrgenommen und der aktuellen Berufsphase entsprechend in einem mehrheitlich unbewusst ablaufenden Prozess bearbeitet werden. Dabei vollziehen sich Entwicklungsschritte, die sich in einer fortschreitenden Professionalisierung niederschlagen.

«Ich freue mich ja so, nun endlich Lehrerin zu sein und selber bestimmen zu können, was ich wie machen möchte! Hm, aber nun muss ich selber wissen wie. Ich habe viele Ideen, doch es fällt mir schwer, mich zu entscheiden. Dazu brauche ich viel Zeit und bin oft unsicher.»

Fabienne Ilgen, 2022, kurz nach Berufseinstieg



Zur Person

Prof. Dr. Manuela Keller-Schneider ist seit 1991 in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung tätig, seit 2013 als Professorin an der Pädagogischen Hochschule Zürich für Professionsforschung und Lehrer- und Lehrerbildung. Zum Berufseinstieg von Lehrpersonen hat sie geforscht und publiziert. Darüber hinaus ist sie Privatdozentin an der Philipps-Universität Marburg im Fachbereich Erziehungswissenschaften. Zuvor baute sie an der Hochschule die Berufseinführung auf, war als Schulpsychologin tätig und als Primarlehrerin.

Die Entwicklungsaufgaben des Berufseinstiegs lassen sich wie folgt beschreiben.

- **Identitätsstiftende Rollenfindung:** Berufseinsteigende sind gefordert, ihre berufliche Identität als Lehrperson zu finden und ihre Rolle eigenverantwortlich zu gestalten.
- **Adressatenbezogene Vermittlung:** Eine sachangemessene Vermittlung genügt nicht mehr, die Unterrichtsinhalte müssen auf Schülerinnen und Schüler als Adressatinnen und Adressate ausgerichtet werden, um diese in ihrem Lernen zu fördern. Über- oder Unterforderung führen zu Disziplinschwierigkeiten.
- **Anerkennende Klassenführung:** Diese erfordert, eine die Schülerinnen und Schüler anerkennende Klassenführung zu entwickeln, um allen Klarheit und Halt zu geben.
- **Mitgestaltende Kooperation im Kontext der Schule:** In den Beruf und in die spezifische Schule einsteigende Lehrpersonen sind gefordert, sich als vollwertiges Mitglied in die Schule einzubringen, das Alltagsleben der Schule zu verstehen, Selbstverständlichkeiten zu erkennen und die Schule mitzugestalten.

Diese Entwicklungsaufgaben ziehen sich in Entwicklungslinien durch die Berufsphasen hindurch. Weiterentwicklung ist über die gesamte Berufsbiografie erforderlich.

Phasen der Professionalisierung

Das Modell der Professionalisierungsphasen (Abb. 1) zeigt, dass sich Lehrpersonen mit zunehmender Berufserfahrung in ihrer Art des Wahrnehmens und Denkens weiterentwickeln. Lehrpersonen unterschiedlicher Berufsphasen setzen sich mit vergleichbaren schulischen Anforderungen auseinander. Je

nach Professionalisierungsphase unterscheiden sie sich jedoch in ihrem Denken. Mit zunehmenden Erfahrungen und daraus hervorgehenden Erkenntnissen bilden sich Vernetzungen und Synergien, die über ein fluides Denken zu einer Reduktion der Komplexität der Anforderungen führt. Durch die zunehmend vernetzte Wahrnehmung unterscheiden sich Novizinnen und Novizen von Expertinnen und Experten (Abb. 1). Auch wenn sich Studierende wünschen, dass 'die PH sagt, wie es geht', zeigt sich im Berufseinstieg sehr schnell, dass es keine Rezepte gibt, die es lediglich anzuwenden gilt, um den Beruf auszuüben – Schule ist komplexer.

«Manchmal wäre es hilfreich, wenn mir jemand sagen könnte 'Mach es so, dann kommt es gut'. Doch leider geht das nicht, das ist mir nun klargeworden. Ich muss – und will auch – meinen Weg selber finden.»

Fabienne Ilgen, 2022, kurz nach Berufseinstieg

Tipps sind nur Möglichkeiten – Berufseinsteigende entscheiden selbst, welche Tipps aus ihrer Sicht hilfreich sind und welche nicht.





Abb. 1: Professionalisierung als Phasen der Kompetenzentwicklung (nach Keller-Schneider, 2020, 74)

Studierende als Novizinnen und Novizen erwerben sich regelgeleitetes Wissen, um für den Beruf befähigt zu sein. Als Fortgeschrittene steigen sie in die eigenverantwortliche Berufstätigkeit ein und erkennen, dass Gelerntes und Erfahrenes auf die sich laufend verändernden Situationen ausgerichtet werden muss. Berufseinsteigende sind gefordert, ihr erworbenes und eher regelhaft geleitetes Wissen auf die spezifischen Situationen auszurichten und dabei zu Richtlinien weiterzuentwickeln. Der Horizont gleichzeitig wahrgenommener und zueinander in Beziehung gesetzter Aspekte erweitert sich zunehmend. Über die Phasen der Kompetenz und des gewandten Könnens werden Synergien gebildet und Phänomene als Ganzes wahrgenommen. Dies ermöglicht, anfänglich additiv wahrgenommene Anforderungen in übergreifenden Konzepten zu erkennen und dabei die Komplexität zu reduzieren. Mit wachsender Expertise, die aus Erkenntnissen reflektierter Erfahrung hervorgeht, wird professionelles intuitives Handeln möglich. Damit unterscheiden sich die Lehrpersonen in den unterschiedlichen Berufsphasen. Expertise muss erworben und Erfahrungen müssen gemacht werden, sie kann nicht weitergegeben beziehungsweise nicht übernommen werden.

derungen in übergreifenden Konzepten zu erkennen und dabei die Komplexität zu reduzieren. Mit wachsender Expertise, die aus Erkenntnissen reflektierter Erfahrung hervorgeht, wird professionelles intuitives Handeln möglich. Damit unterscheiden sich die Lehrpersonen in den unterschiedlichen Berufsphasen. Expertise muss erworben und Erfahrungen müssen gemacht werden, sie kann nicht weitergegeben beziehungsweise nicht übernommen werden.

Auch subjektive Sichtweisen und Überzeugungen sind von Bedeutung

Über die Erfahrung und die Expertise hinaus sind Überzeugungen über Schule und Unterricht, Lehren und Lernen sowie über die Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler und der Lehrperson zentral. Diese sind vielfältig und prägen das berufliche Handeln. Was den eigenen Überzeugungen entspricht, wird als wahr und richtig betrachtet, unabhängig vom Umfang der Berufserfahrung. Übereinstimmende Überzeugungen und Werte erleichtern eine Zusammenarbeit, unterschiedliche Überzeugungen erschweren diese und können zu Konflikten führen. Grundlegende Werte und Überzeugungen zu klären, ist für eine konstruktive und gewinnbringende Zusammenarbeit hilfreich (Keller-Schneider & Schnebel, 2018).

Kooperation und Anerkennung im Kollegium

Kollegialer Austausch am Schulort mit Unterstützung bei Bedarf ist eine sehr wichtige Ressource, nicht nur für Berufseinsteigende, sondern auch für alle Lehrpersonen. Den Berufseinsteigenden wird in der Regel eine besondere Beachtung geschenkt, damit diese nicht nur den Einstieg in die Schule, sondern auch in den Beruf meistern. In vielen Schulen wird der berufseinsteigenden Lehrpersonen eine erfahrene Lehrperson zu Seite gestellt, die für die Einführung der neuen Lehrperson am Schulort zuständig ist (lokale Gegebenheiten, Abläufe, Termine) sowie als Ansprechperson bei Anliegen und Fragen niederschwellig erreichbar ist. Insbesondere, wenn es darum geht,

«Ich schätze es sehr, mit meiner Parallellehrerin zusammenzuarbeiten. Wir haben eine ähnliche Sichtweise von Schule. Wir stimmen überein, was uns wichtig ist und was wir auch nicht so genau nehmen. Das gibt Schwung und Sicherheit!»

Fabienne Ilgen, 2022, kurz nach Berufseinstieg

«Mit Kolleginnen und Kollegen über meine Fragen und Anliegen zu sprechen, finde ich hilfreich, besonders dann, wenn ich auch von ihnen höre, was sie beschäftigt. Doch manchmal wird es mir zu viel, besonders dann, wenn sie mir sagen, wie ich es machen müsste, denn ich sehe das manchmal anders.»

Fabienne Ilgen, 2022, kurz nach Berufseinstieg

herausfordernde Situationen zu besprechen, ist Vertrauen und eine gemeinsame Sichtweise von Schule und Unterricht erforderlich, damit Lösungen entwickelt werden können, die der berufseinsteigenden Lehrperson entsprechen. Es genügt nicht, Tipps weiterzugeben bzw. diese unbedacht zu übernehmen und auszuprobieren. Das eigene Handeln muss entwickelt und verantwortet werden. Daran anschliessendes Reflektieren gibt Impulse für nächste Handlungen.

Berufseinstieg und Kündigung

Der Berufseinstieg stellt zwar Herausforderungen, doch Berufseinsteigende können diese bewältigen (Keller-Schneider, 2020). Dass Berufseinsteigende überfordert seien, kündigen würden und den Beruf verlassen würden, ist ein Mythos, der hartnäckig weitergesagt wird, aber nicht belegt ist (Schneider Boye & Keller-Schneider, 2023). Die Fluktuationsrate im Kanton Zürich beträgt rund 9% (BFS 2022), die Verweildauer ist im Vergleich mit anderen Berufen hoch (SKBF 2023). Erfahrene und berufseinsteigende Lehrpersonen unterscheiden sich nicht in der Belastung und der Beanspruchung durch Berufsaufgaben (Keller-Schneider, 2019a). Kündigungen erfolgen, um das Pensum oder den Schulort zu wechseln und damit die Berufsbiografie zu gestalten (Keller-Schneider, 2019b).

Aufgaben von Schulleitung und Kollegium

Für eine kollegiale Begleitung eine geeignete Lehrperson zu finden, ist Aufgabe der Schulleitung. Es zeigt sich, dass eine Begleitung dann gut funktioniert, wenn die erfahrene Lehrperson auf derselben Stufe und in derselben Schulanlage arbeitet. Zudem soll sie Interesse an den Gesprächen mit Berufseinsteigenden haben und diese als vollwertig ausgebildete Lehrperson mit spezifischen Bedürfnissen anerkennen. Ob die Zusammenarbeit gelingt, ist zudem von gegenseitigen Erwartungen und übereinstimmenden Sichtweisen abhängig. Die Aufgabe einer Begleitperson im Berufseinstieg kann unterschiedlich gestaltet werden; ob eine Begleitung gelingt, ist von der gegenseitigen Passung abhängig (Keller-Schneider, 2023). Eine erste Kontaktaufnahme und Bedürfnisklärung vor den Sommerferien ist für alle Berufseinsteigenden wichtig und hilfreich. Auch an einem Teamanlass mit dabei zu sein ermöglicht eine Vorstellung über die Schule und den zukünftigen Arbeitsort. Erste Klarheiten und Kontakte geben den Berufseinsteigenden Rückhalt und Sicherheit. Wie die Begleitung oder Zusammenarbeit weiter gestaltet wird, soll sich laufend weiterentwickeln. Gespräche

über Erwartungen und Zufriedenheit sind jedoch hilfreich, damit die Begleitung dem Bedarf der Berufseinsteigenden entspricht. Die Schulleitung als Vorgesetzte kann diese kollegiale Begleitung nicht übernehmen, auch nicht in kleinen Schulen, da die Beziehung zur Begleitperson symmetrisch sein soll, jene zur Schulleitung als Vorgesetzte aber asymmetrisch ist. Für Berufseinsteigende ist es zudem wichtig zu wissen, dass die Begleitperson der Schulleitung gegenüber verschwiegen ist. Die Aufgabe der Personalführung und der damit verbundenen Aufsicht und Beurteilung ist Sache der Schulleitung. Die Begleitung durch eine Lehrperson soll rein kollegialer Art sein.

Gelingende Zusammenarbeit mit Begleitperson

Ob eine Zusammenarbeit klappt, ist oft nicht voraussehbar. Auch wenn die vorgesehene Begleitperson Interesse zeigt und

«Mit meiner Begleitperson zusammenzuarbeiten ist sehr schwierig. Sie ist zwar sehr nett und hilfsbereit, doch es nützt mir nichts. Ich kann ihre Hinweise nicht nutzen, da sie nicht meinen Vorstellungen entsprechen und ich Schule anders gestalten möchte. In einem klärenden Gespräch mit der Schulleitung habe ich dann die Begleitperson gewechselt. Das ist hilfreich und für beide eine Erleichterung. Ich bin sehr froh, dass die Schulleitung dieses Gespräch geleitet hat. Nun freue ich mich über die gute Zusammenarbeit mit der jetzigen Begleitperson und darüber, dass auch der Kontakt mit der ersten gut und kollegial weitergeht.»

Fabienne Ilgen, 2022, kurz nach Berufseinstieg

offen ist, so kann eine Zusammenarbeit schwierig werden, insbesondere dann, wenn die Sichtweisen und Werte nicht übereinstimmen. In solchen Situationen ist die Schulleitung gefragt, um eine Klärung und eine Lösung zu finden.

Eine konstruktive Zusammenarbeit kann auch für die begleitende Lehrperson gewinnbringend sein (Keller-Schneider, 2023).

Fazit

Eine Zusammenarbeit als Geben und Nehmen zu gestalten, ist für alle gewinnbringend. Eine Offenheit den Berufseinstiegenden gegenüber ermöglicht ihnen, sich im Team einzufinden und Kontakte zu knüpfen. Impulse, Materialien und Ideen weiterzugeben ist hilfreich, wenn dies nicht mit der Erwartung verbunden ist, dass diese übernommen werden.

Durch ihre Ideen und Sichtweisen sowie durch ihr aktuelles Wissen bringen Berufseinstiegende aber auch Impulse in eine Schule hinein, die es als Innovationspotential zu erkennen und zu nutzen gilt. Ihre Fragen können auch ermöglichen, eingespielte Routinen zu überdenken und neue Wege zu suchen. Damit können Berufseinstiegende eine Bereicherung für eine Schule sein. ■

«Ich war mir im Voraus nicht bewusst, dass ich selbst durch diese Begleitung sehr viel lernen kann. Durch die Fragen der Berufseinstiegenden muss ich mir in vielerlei Dingen Klarheit verschaffen, die ich bis anhin einfach so und irgendwie gemacht hatte. Doch, warum und wozu genau so, darüber war ich mir nicht im Klaren. Da haben unsere Gespräche sehr viel gebracht. Es ist wirklich eine sehr bereichernde Aufgabe!»

Sereina Bader (2021), Lehrperson mit Begleitaufgabe für eine Berufseinstiegende



Literaturnachweis

Auch unter: schulblatt.ch › Aktuell › Schulblatt März 2024



Lesetipp der Redaktion



Impulse zum Berufseinstieg von Lehrpersonen.

Keller-Schneider, M. (2022) Bern: hep, Grundlagen – Erfahrungsberichte – Reflexionsinstrumente



Neu im Lehrberuf

Süselbeck, Leonhard (2021) Schnell kompetent auftreten und sicher handeln im Berufseinstieg, Quereinstieg und Seiteneinstieg

Cornelsen Verlag ISBN 978-3-589-16813-2



Starterkit für Lehrpersonen

Braendli, Franziska (2017) Berufseinstieg leicht gemacht; Tricks und Materialien; Set Unterlagen in Papierform, A4 geheftet + USB-Stick mit bearbeitbaren Vorlagen

Verlag Zürcher Kantonale Mittelstufen ZKM ISBN 978-3-03794-272-7

Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne

Willkommenskultur, positive Strategien und Gelassenheit helfen Neulingen, langfristig zu gedeihen anstatt auszubrennen.

Text und Fotos: Susanne Schveri & Tanya Fuchs, Schulberaterinnen, Amt für Volksschule

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Jahr am Arbeitsplatz? Vieles war neu, 1000 Gedanken schwirrten durch den Kopf. Von aussen hatte man einen ersten Eindruck, aber ins System hineinschauen, das konnte man nur bedingt. Unbekannte Komponenten verunsichern. Ein Start ist nicht selten mit hohen Erwartungen verbunden. Einerseits an die Unterstützung durch die Leitung und das Kollegium, andererseits aber auch an sich selbst. «Gelingt es mir, schnell einen Überblick zu verschaffen?», «wo finde ich meinen Platz im Kollegium?», «wie läuft die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern an?», «was für Elternkontakte erwarten mich?» ...

das ihnen ihre hohen Ansprüche im Weg stehen: Ein Neueinstieg bedeutet meist schon per se Stress. Innere Antreiber wie «sei perfekt!», «streich dich mehr an!» verstärken ihn. Wenn wir solche nicht förderlichen Antreiber erkennen, können wir sie wohlwollend umformulieren in beispielsweise «ich darf Fehler machen» oder «ich mache das Schritt für Schritt».

«Bei Neueinsteigerinnen und Neueinsteigern erleben wir häufig, dass ihnen ihre hohen Ansprüche im Weg stehen.»

Glaubenssätze, die mit Antreibern verknüpft sind, entstehen häufig bereits in der Kindheit und sind tief in uns verwurzelt. Sie haben selbstverständlich auch ihre guten Seiten. Sie helfen uns, die Komplexität zu reduzieren und führen zu einer schnellen Handlungsfähigkeit.

Was kann die neueinsteigende Lehrperson kurzfristig selbst tun?

Bei Neueinsteigerinnen und Neueinsteigern erleben wir häufig,

Glaubenssätze können uns aber auch stark einschränken und Stress erzeugen. Wenn das zutrifft, dann lohnt es sich, genauer hinzuschauen und zu reflektieren.

Beispiel für einen Glaubenssatz/Antreiber	Umwandlung
Ich muss die Erwartungen der anderen erfüllen.	Ich kümmere mich um die Erfüllung meiner Bedürfnisse und berücksichtige dabei die Interessen und Wünsche von anderen.
Ich muss das schaffen, was ich von mir erwarte.	Ich setze mich in angemessener Weise dafür ein, meine sinnvollen Erwartungen an mich selbst zu erreichen.
Ich darf keine Fehler machen.	Ich darf Neues ausprobieren und Fehler als Helfer betrachten.
Ich muss stark sein. Mir macht das nichts aus.	Ich darf meinen Gefühlen trauen und mich von ihnen leiten lassen.
Beeil dich!	Ich nehme mir Zeit, mache es auf meine Art und genieße auch mal eine Vertiefung in ein Thema oder in ein Gespräch.

Ressourcen aktivieren:

Gemäss unserer Grundhaltung bringt jede Lehrperson viele Ressourcen mit, die sie ins Gleichgewicht bringt. Die Kunst ist es, diese Ressourcen in einen herausfordernden Schulalltag zu integrieren und anzupassen. Eine Möglichkeit ist es, sich verschiedene Anker im Schulzimmer zu setzen. Das geht beispielsweise so:

1
2
3

Stresssituation und entsprechende Ressourcen erkennen:

Welche Ressource würde ich mir in dieser Situation wünschen? Zum Beispiel innere Ruhe.

Ressourcen reflektieren:

Was bedeutet «innere Ruhe» für mich? In was für Situationen in meinem Leben habe ich «innere Ruhe» empfunden?

Aus den Antworten Anker ableiten:

Visuell: Ein Bild vom letzten Urlaub am Meer.
Olfaktorisch: Ein besonderer Duft.
Auditiv: Leise Musik im Hintergrund.
Kinästhetisch: Etwas, das ich in die Hand nehmen kann.
Embodiment: Eine Bewegung, die sich verkleinert auch im Schulzimmer anwenden lässt oder eine Übung, die Glückshormone ausschüttet und somit Stress vermindert.

Empfehlenswert ist auch, sich für einen Moment zurückziehen oder sich im Freien aufzuhalten, frische Luft (Sauerstoff) einzuatmen oder alleine für sich eine Mini-Pause einzulegen.

Eine weitere praktische Anwendung ist die «Gute-Laune-Übung»: 60 Sekunden mit Hilfe eines Stifts ein künstliches Lachen erzeugen. Bei dieser Übung drückt der Wangenmuskel beidseits auf einen Nerv, der im Gehirn das Lachsignal auslöst, was unmittelbar zur Ausschüttung von Freudehormonen führt.

Anker setzen: Zum Beispiel mit Muscheln vom letzten Urlaub auf dem Arbeitstisch.



Die Autorinnen Susanne Schweri und Tanya Fuchs im Selbstversuch: «Gute-Laune-Übung».

Einzel- und Teamberatungen

Die Schulberatung des Amtes für Volksschule Thurgau hilft bei allen Fragen, die im Zusammenhang mit dem Schulalltag entstehen können. Sie ist bis zu einem Leistungsumfang von sechs Stunden unentgeltlich.



Was kann das Kollegium tun?

Jedes Teammitglied trägt einen Teil der Verantwortung. Mit einer offenen Haltung und Freude gegenüber der Teamergänzung fällt die Rolle des Unterstützers leicht. Wichtig ist das Bewusstsein, dass die Hemmschwelle der Neulinge, immer wieder nachfragen zu müssen, gross ist. Proaktives Nachfragen wirkt dem entgegen. Wenn die innere Willkommenshaltung stimmt, signalisiert das nach aussen: Ich bin ansprechbar.

Wir erachten es als hilfreich, während Teamzeiten in kleineren Gruppen zu arbeiten. Dies ermöglicht der neuen Lehrperson, sich einzubringen und die anderen schneller kennenzulernen. In einer grossen Gruppe oder im Plenum fällt dies schwerer.

Pausen sind zur Erholung da. Zu oft wird hingegen das wertvolle Gefäss für den arbeitsbezogenen Austausch und für Absprachen genutzt.

Eine weitere Idee, die wir aus der Praxis kennen, ist das Benützen von lustigen Codewörtern, wenn mal wieder zu viel über die Arbeit gesprochen wird.

Was kann die Schulleitung tun?

Vorlagen und wichtige Informationen/Dokumente (Schul-ABC) sollten von Anfang an, wenn gewünscht auch in Papierform, zur Verfügung stehen. Wenn möglich empfehlen wir, die neuen Lehrpersonen im ersten Jahr noch von zusätzlichen Ämtern zu dispensieren. Falls dies nicht möglich ist, sollte es zumindest passend gewählt sein, was voraussetzt, dass die Lehrperson mitentscheiden kann.

Den Mentoratspersonen sollte die nötige Zeit zur Verfügung stehen. Wir empfehlen fixe und regelmässige Gefässe abzumachen, gegenseitige Erwartungen zu klären und den Prozess als Schulleitung zu begleiten. Das stetige Nachfragen ermöglicht, frühzeitig Kursänderungen vorzunehmen.

Die Gestaltung des Pausenzimmers ist wesentlich. Findet sich eine gemütliche Sitzecke? Gibt es Stehtische und Abtrennungen, um verschiedenen Bedürfnissen gerecht zu werden? Raumteiler helfen übrigens, im Lehrerzimmer einen kleinen Rückzugsbereich einzurichten, wenn kein eigener Raum dafür zur Verfügung steht.

Wenn immer möglich sollte die Lehrperson das Team vor dem Schulstart kennenlernen und bereits erste Infos erhalten, wo die Tanksäulen für welche Problematiken sind. Auch für die Schulleitung gilt: Ansprechbar sein. ■

Inserate:
Neuer Kontakt ab 1. März 2024
Mehr Infos auf Seite 34

IMPRESSUM



schulblatt.tg.ch

Schulblatt des Kantons Thurgau
64. Jahrgang
ISSN 2235-1221

Herausgeber
Departement für Erziehung und Kultur
Regierungsgebäude
8510 Frauenfeld

Redaktion
Marilena Maiullari, Leitung
marilena.maiullari@tg.ch
058 345 57 75

Redaktionskommission:
Dr. Heinrich Christ, AV
Yvonne Kesseli, AV
Annette Schmidt, AV

Adressänderungen
Über das Sekretariat Ihres
Arbeitsortes abwickeln

Erscheinungsweise
März, Juni, September und Dezember

Vertrieb/Jahresabonnemente
Kanton Thurgau, Büromaterial-,
Lehrmittel- und Drucksachenzentrale
Riedstrasse 7, 8510 Frauenfeld
publi-box@tg.ch
Tel. 058 345 53 73

Das Thurgauer Schulblatt geht an die hiesigen Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitungen, Schulbehörden, die PHTG und die Mitglieder des Grossen Rates; weiter gehören Privat-abonnenten, Erziehungsdepartemente und die Pädagogischen Hochschulen unserer Nachbarn zu den Empfängern.

Gestaltung und Layout
Gut Werbung, 8280 Kreuzlingen
willkommen@gut-werbung.ch
Tel. 071 678 80 00

Druck und Inserate neu:
Bodan AG, Claudia Ruckstuhl
Zelgstrasse 1, 8280 Kreuzlingen,
c.ruckstuhl@bodan-ag.ch
Tel. 071 686 52 52

Titelbild
Ana Kontoulis aus Horn fotografierte die Reportage im Primarschulhaus Schönenberg.

Das Schulblatt hat seine Ökobilanz verbessert: Die gesamte Herstellung des Schulblattes erfolgt mit Dienstleistern aus dem Kanton Thurgau. Die durchsichtige Schutzfolie ist rezykliert und erneut rezyklierbar. Sie kann in den Haushalthehricht oder – noch besser – einer Kunststoff-sammelstelle abgegeben werden.



«Manchmal ist gut auch gut genug»

Nach 16 Jahren tritt Bildungschefin Monika Knill Ende Mai zurück. Im Interview erklärt die 52-Jährige, was es für das Amt der Regierungsrätin braucht, wie man sich in kurzer Zeit viel Expertise aneignet und auch schwierige Momente meistert.



Der selbst gekaufte Regierungsstuhl und der Alpaufzug werden die abtretende Regierungsrätin Monika Knill zuhause an ihre Amtszeit erinnern.

Interview und Foto: Marilena Maiullari

Frau Knill, was waren Ihre Hauptaufgaben als Regierungsrätin?

Knill: Dies in wenigen Sätzen zu beschreiben, ist nicht einfach. Einerseits ist man als Regierungsrätin Mitglied einer Kollegialbehörde. Man amtiert als Gesamregierung und trägt eine grosse Verantwortung, erarbeitet Strategien und Budgets, macht Finanzplanungen, fasst Beschlüsse und entscheidet. Alle fünf Jahre vertritt man das Gesamtgremium als Präsidentin oder Präsidenten nach aussen. Andererseits steht man einem Departement vor. Bei mir war das in den vergangenen 16 Jahren das Departement für Erziehung und Kultur (DEK), das vergleichbar ist mit einem Grossunternehmen. Man übernimmt die strategische Führung und ist in engem Kontakt mit den Amtsleiterinnen und Amtsleitern. Dabei gibt es viele Sachen, die besprochen, hinterfragt und weiterentwickelt werden müssen. Als Regierungsrätin ist man auch eingebunden in kantonale und interkantonale Gremien sowie in Fachkonferenzen auf schweizerischer Ebene. Auch Einsitze in departementsbezogene Gremien wie der Hochschulrat der Pädagogischen Hochschule Thurgau oder Kulturstiftungen sowie repräsentative Aufgaben gehören dazu.

Wie managt man ein solch grosses Unternehmen?

Knill: Das ist vor allem eine Teamleistung und funktioniert nur, weil wir gut strukturiert sind und ich hervorragende Mitarbeitende habe. Bei ihnen hole ich mir im Vorfeld von Konferenzen das nötige Wissen ab. Nur so bin ich in der Lage, bei Sitzungen auch eine Stimme abzugeben. Sicherlich ist

auch ein gutes Zeitmanagement wichtig, und man muss Prioritäten setzen können. Denn manchmal ist gut auch gut genug.

An Ihrer ersten Tagung standen Sie ohne pädagogisches Wissen als Kapitänin des Amtes hunderten erfahrenen Pädagogen gegenüber. Wie eignet man sich viel Expertise in kurzer Zeit an?

Knill: Bei mir war es «learning by doing». Ich habe von Anfang an einen sehr engen Kontakt mit den Amtsleitungen gepflegt. Sie haben mich an die aktuellen Themen herangeführt. Natürlich gehört auch viel Lesen und Hinterfragen, Zuhören und Diskutieren dazu. Ich habe es nie als Nachteil empfunden, dass ich beruflich nicht aus dem Bildungsbereich komme. Im Gegenteil. Ich denke, ich bin offener und unbekümmerter an die Arbeit herangegangen.

Was hat Ihnen überdies geholfen, sich in der Anfangszeit in der Rolle als Regierungsrätin zurechtzufinden?

Knill: In erster Linie waren es meine früheren Tätigkeiten. Ich brachte viel Erfahrung als Politikerin mit, sowohl in der Exekutive als auch in der Legislative. Zudem gründete ich zusammen mit meinem Mann ein Unternehmen und absolvierte selbst verschiedene Aus- und Weiterbildungen. In meinem Ursprungsberuf als Medizinische Praxisassistentin hatte ich viel vom Leben und über den Umgang mit Menschen gelernt. Ich mag Menschen, und ein solches Amt kann man nur ausführen, wenn man gerne mit ihnen zusammen ist.

Was war Ihr schönstes Erlebnis, wenn Sie auf Ihre Amtszeit zurückblicken, und was hat Sie am meisten gewurmt?

Knill: Ich führe keine Rangliste der schönsten und schlimmsten Momente. Trotzdem erinnere ich mich an zwei Erlebnisse. Das eine war in meinem ersten Amtsjahr. Damals feierten wir 175 Jahre Volksschule mit Feierlichkeiten über das ganze Jahr verteilt. An einem Wochenende kamen zu einer gemeinsamen Feier unzählige Schülerinnen und Schüler in die Rüegerholzhalle nach Frauenfeld. Das war ein tolles Fest. Weniger schön hingegen waren die zwei intensiven und herausfordernden Corona-Jahre. Allein die Task-Force «Schule» traf sich in dieser Zeit wöchentlich, insgesamt waren es schliesslich 100 Sitzungen.

Wie meistert man sehr heikle Arbeitsphasen? Die Debatte über die Abschaffung des Frühfranzösisch beispielsweise schlug hohe Wellen und die Entscheidung zur Beibehaltung fiel knapp aus.

Knill: Dieses politische Ereignis beschäftigte mich und meine Mitarbeitenden stark, es war eine intensive Zeit. Obwohl das Parlament entschieden hatte, dass der Regierungsrat eine Gesetzesvorlage zur Abschaffung des Frühfranzösisch ausarbeiten soll, wurde ich als jene bezeichnet, die das Frühfranzösisch abschaffen wollte. Ich war die Böse, wurde zum nationalen Kopf. Man warf mir sogar vor, dass ich den Zusammenhalt der Schweiz mit Füßen trete. Zweimal wurde ich von Bundesrat Alain Berset eingeladen und

«nett» gefragt, ob wir auch wüssten, was wir täten. Es war ein politischer Auftrag, dem wir nachgehen mussten. Nach der ersten Lesung des Grossen Rats, die knapp für die Abschaffung ausfiel, sahen wir den Hauch einer Chance. Wir kämpften und führten viele Gespräche mit Politikerinnen und Politikern. Das Engagement lohnte sich: Mit zwei Stimmen Unterschied wurde die Vorlage dann in der zweiten Lesung abgelehnt.

Was werden Sie aus Ihrer Amtszeit vermissen und was nicht?

Knill: Am meisten werde ich alle lieb gewonnenen Menschen vermissen, die mich auf meinem Weg begleitet haben. Weniger fehlen werden mir gewisse politische Vorstösse und das politische Geplänkel, aber auch Prozesse, die langwierig und wenig wirkungsvoll waren.

Welche drei Gegenstände aus Ihrem Büro erhalten ab Juni bei Ihnen zuhause einen Ehrenplatz?

Knill: Den alten Regierungsstuhl, der vor ein paar Jahren ausgemustert wurde und ich käuflich erwerben konnte, nehme ich mit. Das ist ein schönes Erinnerungsstück aus meiner Regierungstätigkeit. Dann bekommt sicherlich auch der Alpaufzug, der mir mein Mann geschenkt hat, einen schönen Platz zuhause. Der Alpaufzug ist für mich eine Metapher dafür, dass alles nur funktionieren kann, wenn es eine gewisse Ordnung hat und jeder weiss, was er machen muss. Das passt auch zur Arbeit im Departement. Dann gibt es noch ein paar Einzelstücke, die ich während meiner Amtszeit geschenkt bekommen habe und mit nach Hause nehme.

Wohin geht Ihre Reise ab Juni 2024?

Knill: Das ist noch nicht ganz spruchreif. Sicherlich werde ich meine 28 Jahre Erfahrung in der Exekutive in beratender und unterstützender Form für ähnlich gelagerte Gremien oder Institutionen nutzen. Mein Ziel ist aber nicht, ab dem 1. Juni in gleicher Intensität und Präsenz tätig zu sein. Ich möchte künftig auch Zeit für Sachen haben, die ich in den vergangenen Jahren nicht machen konnte, wie etwa einen Sprachaufenthalt. Zudem werde ich in diesem Frühling zum ersten Mal Grossmutter und dies wird einen grossen Platz in meinem Leben einnehmen. Damit kann ich meiner Familie, die mich in all den Jahren grossartig unterstützt hat, etwas zurückgeben.

Was wünschen Sie sich für die Volksschule Thurgau?

Knill: Sie soll so agil bleiben wie bisher. Daneben braucht es aber auch Stabilisatoren für gemeinsame Werte, da die Schule auch ein Ort der Konstante ist. Zudem sollen Gestaltungsmöglichkeiten beibehalten werden, um nachfolgenden Generationen konkretes Wirken zu ermöglichen – damit Jugendliche zu Persönlichkeiten heranreifen, die sich im Leben zu behaupten wissen.

«Aktualität» behandelt Aspekte aus Schule und Bildung, die keinen direkten Bezug zum aktuellen Fokus-thema des Schulblatts haben.

Zahlen und Fakten zur Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksschule

Kooperationen



Arbeit im Parlament/Volksabstimmungen



Wichtige pädagogische Themen

✓ UMGESETZT
Blockzeiten, Erarbeitung Lehrplan 21 und Einführung des Lehrplans Volksschule Thurgau, Beurteilung, Basisstufe aus strukturellen Gründen, Englisch Primarschule, Primarschulinformatik, Angebote BBF, Einführung einer Lektion für Lerngespräche

✗ NICHT UMGESETZT
Beitritt zum Sonderpädagogik-Konkordat, Berufsauftrag und Jahresarbeitszeit

AMT FÜR VOLKSSCHULE

Erprobung «durchgängige Sprachbildung»: Interesse, mehr zu erfahren?

Die Lesekompetenzen haben sich gemäss Pisa-Studie verschlechtert. Die sprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler sind aber relevant für ihren Bildungserfolg und somit für die Chancengerechtigkeit. In der Erprobung «durchgängige Sprachbildung» erwerben Lehrpersonen Strategien, wie sie die Textkompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler in allen Fächern und im Schulalltag fördern können. Der nächste Einstiegszeitpunkt ist zu Beginn des Schuljahres 2025/2026. Für interessierte Schulleitungseinheiten wird im Vorfeld ein kostenloses Probetreffen (3h) angeboten. Die Schulleitung und Vertretungen des Teams können dabei klären, ob für sie eine Teilnahme in Frage kommt. Sie arbeiten an einem Nachmittag exemplarisch und praxisnah an einer ausgewählten Textkompetenz. Zudem werden Ziel und Logik der Erprobung der «durchgängigen Sprachbildung» erläutert. Die Anmeldefrist für das Probetreffen ist Ende Juni 2024. Die Durchführung erfolgt nach Absprache mit den Schulen im September 2024. Fünf Schulleitungseinheiten des 1. und 2. Zyklus können an der dreijährigen Erprobung der durchgängigen Sprachbildung teilnehmen. Sie werden vom AV finanziell und fachlich unterstützt. Im Zentrum der Erprobung stehen die lokalen Bedürfnisse, Fragen und Anliegen des Teams.



Kinder in der schuleigenen Bibliothek.



Weitere Infos unter:
av.tg.ch › A-Z › Durchgängige Sprachbildung
 oder priska.reichmuth@tg.ch

AMT FÜR VOLKSSCHULE

Neuerungen alternativ-obligatorische Lehrmittel Deutsch im 1. Zyklus

Aufgrund von Lehrmittelentwicklungen und -neuerungen wurden die Lehrmittel-Obligatorien für den Fachbereich Deutsch für den 1. Zyklus aktualisiert. Ab Schuljahr 2024/25 gelten die folgenden alternativ-obligatorischen Lehrmittel für den Fachbereich Deutsch ab der 1. Klasse:

Lehrmittelreihe (Verlag)	Status
Sprachfenster (LMVZ)	Obligatorium bis Ende Schuljahr 2025/26 (Ablösung durch Deutsch 1 und 2)
Die Buchstabenreise (Klett)	Obligatorium bis Ende Schuljahr 2025/26 (Ablösung durch Die Sprachstarken 1 und 2)
Deutsch 1 und 2 (LMVZ)	Neues Obligatorium ab 2024/25
Sprachwelt 1 (Schulverlag plus)	Neues Obligatorium ab 2024/25
Leseschlau (LMV Solothurn)	Bestehendes Obligatorium wird weitergeführt
Die Sprachstarken 1 u. 2 (Klett)	Bestehendes Obligatorium wird weitergeführt

Die Lehrmittelreihen für den Fachbereich Deutsch für den 2. und 3. Zyklus sind teilweise noch nicht abgeschlossen. Die Lehrwerke Deutsch 3 und Deutsch 4 (Lehrmittelverlag Zürich) erscheinen auf Schuljahr 2024/25, Die Sprachstarken 5 und Die Sprachstarken 6 (Klett und Balmer Verlag) ab Schuljahr 2025/2026.

Die abschliessenden Beurteilungen der Lehrmittelreihen des Fachbereichs Deutsch für den 2. und 3. Zyklus werden erst nach dem vollständigen Markteintritt vorgenommen.

Lehrmittel Kindergarten

Für den Kindergarten gelten keine Lehrmittel-Obligatorien. Es wird den Stufenteams jedoch empfohlen, geeignete Lehrmittel gemeinsam auszuwählen und deren Einsatz innerhalb des 1. Zyklus abzusprechen.

Die aktuellen Lehrmittel für verschiedene Fachbereiche können von interessierten Stufenteams zur Ansicht ausgeliehen werden.
Kontakt: yvonne.kesseli@tg

Aktuelle Informationen

Zusätzliche Informationen und eine Linkliste der neuen Lehrmittelreihen stehen auf av.tg.ch › [Lehrmittel und Lernmedien](#) zur Verfügung.

AMT FÜR VOLKSSCHULE

Neue Strategie zur Gestaltung der Nahtstelle Sek I – Sek II

Mit dem Ziel, Bedingungen zu schaffen, die den Schülerinnen und Schülern einen guten Übergang in die Sek II ermöglichen, wurde 2023 gemeinsam mit verschiedenen Anspruchsgruppen aus Schule, Berufsbildung und Wirtschaft die Strategie zur Gestaltung der Nahtstelle Sek I – Sek II entwickelt. Die Umsetzung erfolgt in enger Zusammenarbeit der drei Bildungsämter und mit Fachpersonen im Schulfeld.

Letzte obligatorische Durchführung von Stellwerttests

Als erste Massnahme wird ab Schuljahr 2024/2025 die obligatorische Durchführung von Stellwerk 8 in der 2. Klasse der Sekundarschule aufgehoben (vgl. DEK-Entscheid vom 30. November 2023).

Sekundarschulen bestimmen künftig selbst, wie und mit welchen Hilfsmitteln oder Tools sie die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf den Übergang in die Sek II gestalten. Stellwerk und Lernpassplus können weiterhin freiwillig genutzt werden.

Kompetenzraster und anforderungsprofile.ch

Bereits jetzt ist es für Sekundarschulen und Berufsfachschulen möglich, das Fördertool (Berner) Kompetenzraster (z. B. in Kombination mit anforderungsprofile.ch) zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf deren Berufseinstieg einzusetzen. Das Tool wird von der EDK im Rahmen der Initiative Berufsbildung 2030 unterstützt. Das

AV und das Amt für Berufsbildung und Berufsberatung (ABB) beteiligen sich gemeinsam mit den Kantonen Bern, Solothurn und Freiburg an dessen Weiterentwicklung.

Kompetenzraster



Anforderungsprofile.ch



Workshop Kompetenzraster für Lehrpersonen aus Sekundar- und Berufsfachschulen

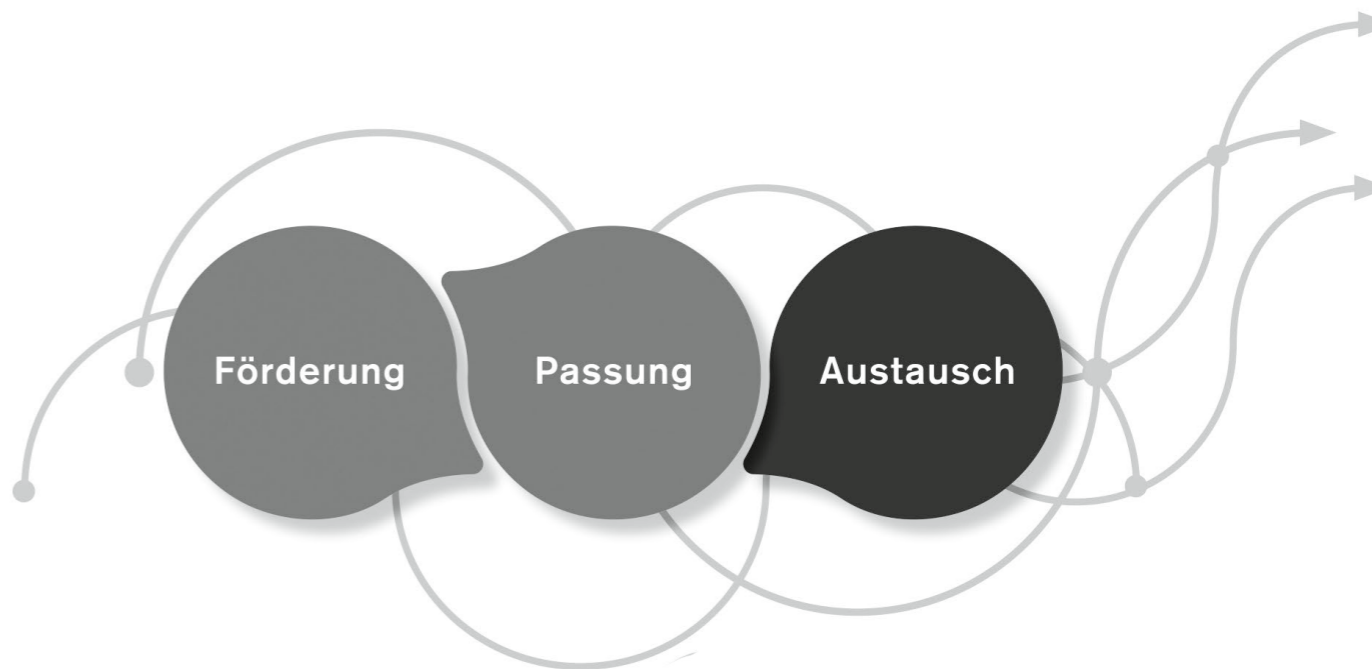
Am 3. September 2024 bieten AV und ABB einen ersten Workshop für Lehrpersonen der Sekundar- und Berufsfachschulen an, zum Kennenlernen und Anwenden des Tools (Berner) Kompetenzraster. Detaillierte Infos folgen.



Aktuelle Informationen

Alle Informationen zur Strategie, zur Umsetzung der Massnahmen und dem damit verbundenen Support finden sich auf av.tg.ch › Themen › Strategie Nahtstelle Sek I – Sek II

Kontakt: mirjam.staub@tg.ch





Frauenfeld im Jahr 1250. Ausschnitt aus der 3D-Animation, die aktuell im Schloss Frauenfeld zu sehen ist (ikonaut GmbH, Brugg).

NEU:
Audiotour &
3D-Animation
«Steine
versetzen»

HISTORISCHES MUSEUM

Frau & Bau. Geburt einer Hauptstadt

Im Themenjahr 2024 überwinden wir den Burggraben und gehen mit Schulklassen ins sagenumwobene Hochmittelalter, als im Thurgau Burgen, Städte und Klöster gebaut wurden. Wir orientieren uns am Lehrplan und werfen zwei Angebote in den Ring.

Forschungslöwen am Gletscherstein. Ertaste, höre und entdecke den geheimnisvollen Bau der Burg Frauenfeld

Dieses Angebot für den Kindergarten verbindet eine Kurzführung zur Burg mit einer packenden Bilderbuchgeschichte. Vor über 800 Jahren bauten mit dem Steinbau vertraute Handwerker auf dem Gebiet der heutigen Stadt Frauenfeld einen markanten Turm aus Gletscherfindlingen. Gemeinsam geht es auf Entdeckungstour, an der die Kinder Geräusche erraten, dicke Steinmauern ertasten und verwinkelte Schlossräume erkunden. Zum Schluss wartet der «kleine Ritter Eule» auf die Gelegenheit, endlich ein echter Ritter zu werden.

Das erste Steingebäude der Stadt. Schloss Frauenfeld im Hochmittelalter

Elerntes Wissen geht schnell wieder verloren. Von wann bis wann dauerte das Mittelalter? Und aus welchen Teilen setzt sich eine Burg zusammen? Die Führung für Sek I und II führt direkt auf die Baustelle, ins 13. Jahrhundert, und präsentiert neue Erkenntnisse zum Schlossbau. Im Themenjahr empfehlen wir speziell unseren Bestseller «Stolze Burg und tapfere Ritter» für den zweiten Zyklus. Auf dem Rundgang erfahren die Schülerinnen und Schüler wie das Gebäude errichtet wurde und wie sich die Menschen während einer Belagerung schützten. Sie lernen die Karriereschritte und Ausrüstung eines Ritters kennen und als krönender Abschluss probieren sie eine echte Rüstung an.

Das Buchen von Angeboten geht spielend leicht: Über unser Buchungstool können Sie jederzeit und von überall Führungen für Ihre Klasse buchen.



Unterstützung von
Museumsbesuchen
durch das
Kulturamt

NATURMUSEUM

Verehrt und verpönt: die Strassentaube

Eine neue Ausstellung im Naturmuseum Thurgau widmet sich einer alten Bekannten: der Strassentaube. Sie gehört zum Bild unserer Städte wie Asphalt, Beton und Glasfassaden. Dank ihrer grossen Anpassungsfähigkeit findet sie selbst in Grossstädten Lebensraum. Schon seit langer Zeit ist die Taube eng mit dem Menschen verbunden. Früher produzierte sie Dünger, lieferte Fleisch oder überbrachte Briefe. Heute sorgen ihre grossen Bestände vielerorts für Konflikte. Die Ausstellung «Strassentaube – verehrt und verpönt» bietet Gelegenheit, die gefiederte Begleiterin des Menschen in ihren vielfältigen Facetten kennenzulernen: Lebenssechte Präparate, spannende Objekte und interaktive Stationen beleuchten die Biologie der Strassentaube, die Probleme, die sie verursachen kann und zeigen deren Lösung auf. Geschichte und Symbolik des Vogels sind ebenso Thema wie seine wilde Verwandtschaft. Die vom Naturmuseum Solothurn produzierte Ausstellung ist zudem bereichert mit Kurzporträts weiterer Tierarten, die mit dem Menschen verbunden sind, angefangen bei der Bettwanze bis zum Steinmarder.

Ausstellungsbesuch mit stufengerechten Führungen

Ein Ausstellungsbesuch ist für Schulklassen jeden Vormittag von Dienstag bis Freitag möglich. Auf Wunsch werden stufengerechte Führungen durchgeführt. Klassen aus dem Kanton Thurgau können für Museumsbesuche mit Führung beim Kulturamt einen Unterstützungsbeitrag beantragen.

Die Ausstellung ist zu sehen vom 22. März bis 20. Oktober 2024. Weitere Informationen finden Sie unter naturmuseum.tg.ch.



Strassentaube. Foto: Adobe Stock

PHTG

Mathematische Kompetenzen vielfältig fördern

Im Mathematikunterricht wird längst nicht mehr nur gerechnet! Mathematisches Argumentieren und Problemlösen gehören genauso zum Mathematiklernen. Mathematische Kompetenzen, wie sie im Lehrplan (Amt für Volksschule des Kantons Thurgau, 2016) beschrieben werden, sind vielfältig: Es geht um «Operieren und Benennen», um «Erforschen und Argumentieren» sowie um «Mathematisieren und Darstellen». Diese unterschiedlichen Handlungssaspekte haben alle ihre spezifischen Zielsetzungen und stellen entsprechende Voraussetzungen an die Unterrichtsgestaltung.

Unterschiedliche Handlungskompetenzen aufbauen

Mathematisches Operieren braucht eine sorgfältige Einführung in eine Operation und danach Zeit und vielfältige Möglichkeiten, individuell zu üben und Sicherheit zu erlangen. Benennen hingegen verlangt nach Mündlichkeit und einem Dialog: Schülerinnen und Schüler lernen, einen mathematischen Sachverhalt zu benennen, sie beschreiben Vorgehensweisen und bezeichnen bestimmte Konzepte mit den korrekten mathematischen Begriffen, um sich über mathematische Themen verständigen zu können. Solche Begriffe werden erarbeitet, besprochen, präzisiert und erweitert, indem Beispiele gesucht oder Gegenbeispiele gegeben werden oder indem geklärt wird, wo und wie diese Begriffe eingesetzt werden können und wo nicht.

Argumentieren braucht zuerst eine Phase des Ausprobierens und Erforschens. Das ist eine individuelle Tätigkeit. Gleichzeitig ist dies sehr anspruchsvoll und braucht motivationale und fachliche Unterstützung durch die Lehrperson. Tipps und Hinweise helfen beim Ausprobieren, wenn man selbst nicht weiterkommt. Nach dem individuellen Erforschen ist ein Austausch notwendig. Das was man herausgefunden hat, muss in einem Gespräch – in der Klasse oder einer Gruppe – vorgestellt werden. Dadurch kann mathematisch argumentiert werden, warum sich ein bestimmtes Resultat ergibt. Solche mathematischen Gespräche brauchen eine gute, fachliche Moderation. Mathematisieren und Darstellen verlangt, dass eine Situation in die Sprache der Mathematik übersetzt und mit mathematischen Mitteln bearbeitet wird. Dies kann oft unterschiedlich erfolgen, insbesondere dann, wenn eine gehaltvolle Situation vorliegt, für die eine passende Mathematisierung gefunden werden soll. Und auch hier stellt sich nach erfolgter Mathematisierung die Frage, wie man das auch noch hätte lösen können oder welche Problemlösungen besonders geeignet sind und weshalb. Auch Darstellen von Sachverhalten, das Umsetzen von Daten als Diagramm oder als Tabelle, legt nach der individuellen Arbeitsphase ein Gespräch nahe: Ist eine Tabelle oder ein Diagramm besser geeignet für die Darstellung der Ergebnisse? Und weshalb?

Der Aufbau solch vielfältiger Kompetenzen braucht eine vielfältige Unterrichtsgestaltung, die sich nach den jeweiligen Lernzielen richtet. Es gibt daher nicht eine bestimmte Form guten Mathematikunterrichts, sondern immer nur eine gute Form zur Erreichung eines bestimmten Lernziels.

Drei unterschiedliche didaktische Settings

Um einen vielfältigen Kompetenzaufbau ermöglichen und fördern zu können, sind mindestens drei unterschiedliche didaktische Settings notwendig (vgl. auch Rathgeb-Schnierer & Rechtsteiner-Merz, 2010): 1) Gemeinsames Lernen im heterogenen Klassenverband, 2) Gemeinsames Lernen in homogenen Kleingruppen und 3) Eigenständiges, individuelles Lernen.

1 Gemeinsames Lernen im heterogenen Klassenverband

Gemeinsames Lernen im heterogenen Klassenverband braucht mathematisch ergiebige, binnendifferenzierende Lernangebote wie beispielsweise Problemlöseaufgaben, Fermi-Aufgaben oder offene Aufgaben, die zu einem fachlichen Austausch führen oder Anlässe zum Erforschen und Argumentieren bieten. Ein Beispiel dafür ist die Aufgabe zum Thema «Pläne/Ansichten» für Zyklus 2 (siehe Abb. 1), die zum Erforschen und Argumentieren anregt und eine gute Ausgangslage für ein Klassengespräch darstellt. Die unterschiedlich anspruchsvollen Ansichten eignen sich gut, um in einer heterogenen Lerngruppe am gleichen Lerngegenstand zu arbeiten. Auch eine räumliche Darstellung mit Modellen wie im Spiel «Schauen und Bauen» bietet eine ergiebige Lernumgebung, in der Zugänge auf unterschiedlichen Niveaus und Fachgespräche ermöglicht werden.

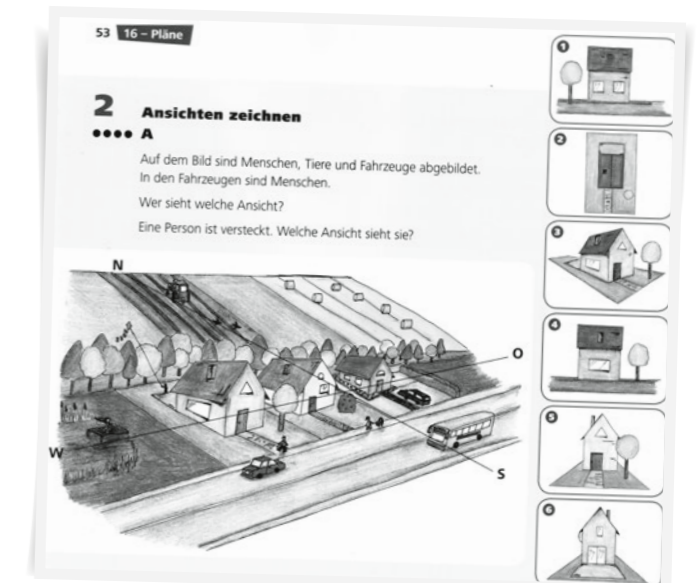
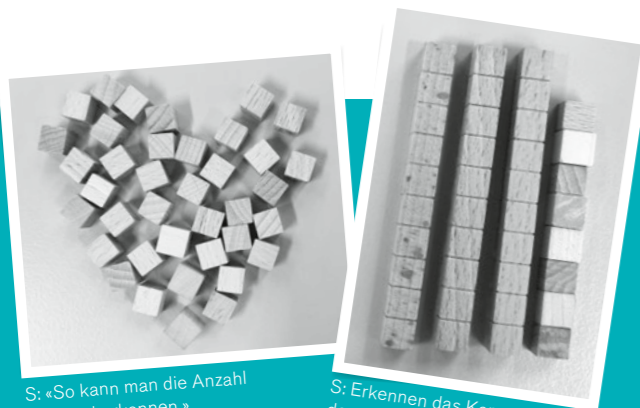


Abbildung 1: Ansichten aus dem Lehrmittel MathWelt 2 (Wälti, Luginbühl, Berger, & Hübner, 2018, S. 53)

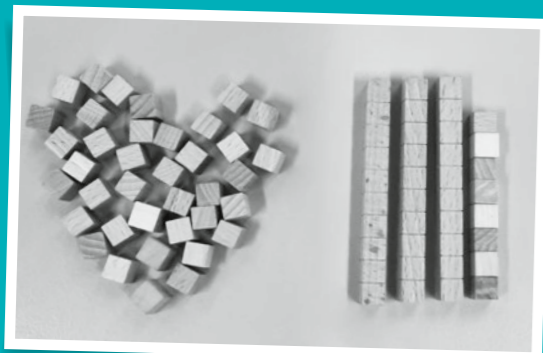
2 Gemeinsames Lernen in homogenen (Klein-)Gruppen

Gemeinsames Lernen in homogenen (Klein-)Gruppen ist z.B. dann günstig, wenn die Lehrperson in ein neues Thema einführen und dabei alle Handlungsaspekte umsetzen möchte. Beim Beispiel «Wie viele?» – Bündeln – Entbündeln (Abb. 2) geht es nicht nur darum, dass Lernende



S: «So kann man die Anzahl nicht gut erkennen.»

S: Erkennen das Konzept, das hinter dem Bündeln und Entbündeln steht. Sie stellen Zahlen enaktiv und ikonisch mit strukturiertem Material dar. S. operieren im Dezimalsystem.



S: Argumentieren, weshalb man die Zahl mit Zehner und Einerstangen besser erkennen kann. Dabei benennen sie Begriffe wie «Einer», «Zehner», «Hunderter». Sie begründen zudem, weshalb und wann man entbündeln muss.

Abbildung 2: Beispiel «Wie viele?» – Bündeln – Entbündeln (Fotos: Monika Schoy-Lutz)

bündeln und entbündeln können (operieren), sondern dass sie den Sinn dahinter verstehen und erkennen, «warum» man so handelt. Dazu braucht es die Lehrperson, die einen Reflexionsprozess initiiert, in Gang hält und zu einem vernetzten mathematischen Verständnis bringt. Dies kann sie beispielsweise durch kognitive Konflikte («Wo kann man die Anzahl an Würfeln schneller erkennen?»), durch kognitiv-aktivierende Fragen («Ist das immer so? Geht das auch bei grossen Anzahlen?») oder durch Was-wäre-wenn-Überlegungen («Was wäre, wenn wir die Hälfte von 3 Zehnerstangen darstellen wollten?») anregen. Anschliessend an die gemeinsame Sequenz können die Lernenden eigenständig und individuell weiterlernen.

3 Eigenständiges, individuelles Lernen

Als dritter Pfeiler ist eigenständiges, individuelles Lernen für die Schülerinnen und Schüler wichtig. Hier können Karteikarten, individuelle Arbeitshefte, Werkstätten, Mathepläne usw. eingesetzt werden.

Allerdings setzt dies immer voraus, dass der Stoff, an dem die Kinder nun eigenständig und individuell arbeiten sollen, zuvor gut eingeführt (vgl. Abschnitt 1 und 2) und verstanden worden ist und die Aufgaben ein breites Kompetenzverständnis aufweisen. Ohne dies ist eigenständiges, individuelles Lernen nicht möglich. Daher sind auch Mathepläne u.a. nicht geeignet zur Erarbeitung von neuem Stoff. Sie können aber in dieser Phase sinnvoll für individuelles Lernen eingesetzt werden, insbesondere dann, wenn sie differenzierend auf die Voraussetzungen der Kinder Bezug nehmen und die Lehrperson für eine gute, adaptive fachliche Lernberatung zur Verfügung steht.

Eigenständig UND gemeinsam lernen – auch im Mathematikunterricht!

Wichtig ist, dass Mathematiklernen so organisiert wird, dass es eine sinnvolle Balance zwischen eigenständigem und gemeinsamen Lernen gibt (vgl. Rathgeb-Schnierer, 2014). Insbesondere Phasen des gemeinsamen Lernens bieten sich an, unterschiedliche Handlungskompetenzen wie Erforschen oder Argumentieren aufbauen zu können und sind daher für den Mathematikunterricht von zentraler Bedeutung. Es gilt das Motto der Reformpädagogik: «Individualisierung UND Gemeinschaftsbildung» – auch für den Mathematikunterricht.

Autorenschaft:

Esther Brunner, Jonas Lampart, Monika Schoy-Lutz und Sanja Stankovic, PHTG



Literaturnachweis

Lehrplan Volksschule Thurgau. Mathematik. Frauenfeld: Amt für Volksschule des Kantons Thurgau. Amt für Volksschule des Kantons Thurgau. (2016).

Mathematiklernen in der jahrgangsübergreifenden Eingangsstufe. Gemeinsam, aber nicht im Gleichschritt. München: Oldenbourg. Rathgeb-Schnierer, E., & Rechtsteiner-Merz, C. (2010).

Mathematiklernen – Eigenständig und miteinander in Balance. Die Grundschulzeitschrift, 2014 (274), 34–37. Rathgeb-Schnierer, Elisabeth. (2014).

PHTG

NEU: CAS Kommunikation im Bildungsbereich – Souverän kommunizieren in allen Situationen in Schule und Bildung

Kommunizieren ist für alle Beteiligten im Bildungsbereich eine Kernaufgabe und entsprechende Fähigkeiten und Kompetenzen sind im Schulbetrieb, bei öffentlichen Auftritten und in den digitalen Informationsmitteln gefragt, aber auch in herausfordernden Situationen wie Veränderungsprozessen, Konflikten und Krisen.

Der neue Lehrgang vermittelt grundlegendes Fachwissen bzw. praktische Fähigkeiten sowohl für die Medien- und Organisationskommunikation als auch für die personale Kommunikation. Er richtet sich an Schulleitungen sowie Personen in Behörden,

Kommissionen, Verbänden, die mit Schul- und Bildungsfragen betraut sind. Der Lehrgang dauert von September 2024 bis Juni 2025 und umfasst 10 ETCS-Punkte.

Information und Anmeldung:



Anzeige

Unter freiem Himmel

Naturphänomene erkunden und gemeinsam lernen:
«Technorama Draussen» öffnet ab Ostern seine Tore.
technorama.ch

TECHNORAMA
Swiss Science Center

Jetzt
Klassenbesuch
buchen

Aufgabe einer Lehrperson

Und fragt man mich als Lehrperson:
«Mein Lieber, sag, was tust du schon?»
erkläre ich, mein Alltagstreiben
sei sinnbildhaft so zu beschreiben:

«Ich führe durch die Nebelsuppe
so quasi eine Wandergruppe
mit Sportlern und Behinderten,
teils doch mit sehr verminderten
Kapazitäten, teils behände
durch unwegsames Berggelände –
muss diesen Trupp nord-südlich leiten,
humorvoll-streng, zu allen Zeiten
und – ohne dass sie Mühe spüren –
an drei verschied'ne Ziele führen!»

Das ist, ganz kurz und allgemein
mein Auftrag und mein Lehrersein.

Christoph Sutter

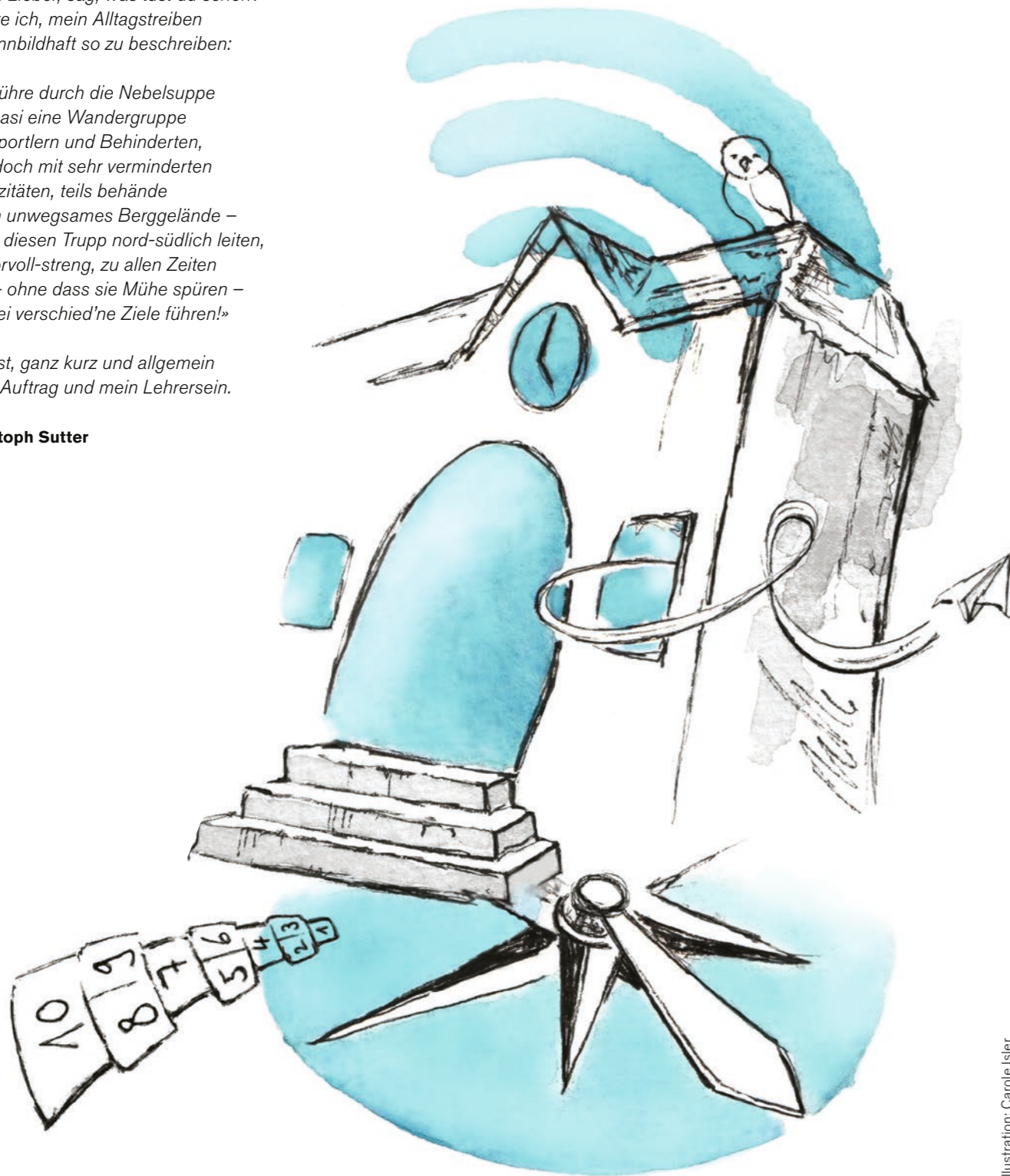


Illustration: Carole Isler

Schule
AACHTAL
für unterschiedliche Talente

noch immer ziemlich NEW

TEAM SONDERSCHULE AACHTAL...

...bist du dabei?

Pädagoge, Pädagogin, Dompteur, Friedensstifterin, Beobachter, Anker, Wegbegleiter, Köchin, Sportler, Magierin, Geschichtenerzählerin, Alleswisser, Musikerin, Velofahrer, «wilde Socken», Pflasterakrobatin, Humorkönig, Nahkämpferin, Teamplayer, Naturbegeisterte, Optimistin, Mathekünstler, Sprachbegabte, «Gwunderfitz», ...das sind wir, das suchen wir!

Alles Talente – mit dem Herz auf dem rechten Fleck!

Wir suchen per 1. August 2024 Verstärkung für unsere wachsende Schule

Klassen – und Fachlehrperson(en) Zyklus 2 oder 3 (Pensen von 60-100%)
(mit HfH-Ausbildung oder der Bereitschaft, diese zu absolvieren)

Pädagogische Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen in den Klassen (je 80%)
mit sozialpädagogischer Ausbildung und/oder Erfahrung mit verhaltensauffälligen Kindern

Wir haben im August 2023 als neue Sonderschule im Kanton Thurgau für Kinder und Jugendliche mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen gestartet - mit 25 Schülerinnen und Schülern im Alter von 6 bis 16 Jahren. Ab Sommer 24 erweitern wir auf vier Klassen und führen die Schule mit 33 Kinder und Jugendlichen.

Wir bieten einerseits eine Tagesstruktur, andererseits auch ein kleines Internat.

Bist du interessiert, mehr über uns zu erfahren?

Besuche unsere Webseite www.schule-aachtal.ch oder ruf uns an.

Bewerbungen nehmen wir elektronisch entgegen – Wir freuen uns darauf, dich kennenzulernen!

Jeannette Staempfli, leitung@schule-aachtal.ch, 071 772 04 00
Gesamtleitung Schule Aachtal, Fabrikstrasse 2, 8586 Ennetaach

^ Leben
^ Lernen
> Lachen

NEUER KONTAKT FÜR IHRE ANZEIGEN

Die Druckerei Steckborn Louis Keller AG gibt nach über 30 Jahren aufgrund einer Betriebsneuausrichtung ab dem 1. März 2024 den Magazindruck sowie den Inseratenverkauf und die Inseratendisposition in die erfahrenen Hände der Bodan AG in Kreuzlingen.

Alle Inserenten werden gebeten, sich für Anfragen und Buchungen direkt an die neue Firma zu wenden.

Kontakt:

Claudia Ruckstuhl
Bodan AG, Zelgstrasse 1
8280 Kreuzlingen
Tel. 071 686 52 52
E-Mail: info@bodan-ag.ch

NEU
ab 1. März
2024

BODAN
Druckerei und Verlag
Kreuzlingen · www.bodan-ag.ch

 **Perspektive
Thurgau**
Damit sind Sie gut beraten

WIR GEHEN IN
DIE FERIE

Kurs «Spielzeugfreier Kindergarten»

Die Perspektive Thurgau bietet neu im Schuljahr 2024/2025 den Kurs spielzeugfreier Kindergarten für Kindergartenlehrpersonen an.

Nehmen Sie an der digitalen Informationsveranstaltung am **Montag, 6. Mai 2024 von 12.15 bis 13.15 Uhr** (Business Lunch) teil und erfahren Sie mehr. Die Veranstaltung ist kostenfrei.

Wir bitten um eine Anmeldung bis spätestens 3. Mai 2024. Scannen Sie dazu den nebenstehenden QR-Code.

Jetzt QR-Code scannen und
direkt anmelden.



zurbuchen.
objekt. raum. design.



WIR GESTALTEN IHRE RÄUME:

- Besprechung
- Empfang
- Arbeitsplätze

Zurbuchen AG Amlikon
Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon-Bissegg
www.zurbuchen.com

Infoveranstaltungen

- Schulische Heilpädagogik, MA
- Heilpädagogische Früherziehung, MA
- Logopädie, BA und MA
- Psychomotoriktherapie, BA und MA
- Gebärdensprachdolmetschen, BA

Melden Sie sich an für Termine im Frühling:
www.hfh.ch/infoveranstaltungen

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

 **Schuelfoti**

Lehrpersonen erhalten ab sofort gratis:
Sticker, Magnete, Klassenfotos u.v.m.

www.schuelfoti.ch

Jugendliche individuell begleiten

CAS Berufswahl-Coach und CAS Fachlehrer:in
Berufswahlunterricht – Fundierte Weiterbildungen
für eine Schlüsselposition an Ihrer Schule!

Online-Infoanlass
Di. 16.04.2024



Pädagogische
Hochschule
Thurgau.
Lehre Weiterbildung Forschung

Kooperationspartnerin
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH
**PH
ZH**

«Ausgewählte
Module einzeln
buchbar»

 Musik-Kurswochen Arosa
Juni – November 2024

Schulmusik-Kurse

Chor- und Tanzwochen | Kammermusik
Didaktische Kurse | Kurse für Kinder

Über 130 Musikkurse für fast alle
Instrumente im Sommer/Herbst

www.musikkurswochen.ch

AUF DER SUCHE NACH NEUEN IDEEN FÜR DEN GESTALTUNGS- UNTERRICHT?

WIR BERATEN SIE GERNE

Der Pädagogische Dienst Caran d'Ache unterstützt Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für deren Gestaltungsunterricht. In unseren Zeichen- und Malkursen für Lehrpersonen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind methodisch-didaktisch und praxisnah aufgebaut.



Kursleitung
Deutschschweiz
Peter Egli
mobile 078 769 06 97
tel. 052 222 14 44
peter.egli@carandache.com



Kursleitung
Romandie / Tessin
Petra Silvant
mobile 079 607 80 68
tel. 032 322 04 61
petra.silvant@carandache.com

